

impuls

DAS TIROLER OBERLAND MAGAZIN FÜR MEHR LEBENSQUALITÄT

Ausgabe 5 2019 • 19. März 2019



MASSIV
HAUS

Träume
brauchen ein
Zuhause!

info@massiv-haus.at
www.massiv-haus.at

Der Pitztaler Jakob
Walser teilt als
Kickboxer im Ring
kräftig aus.
Seite 30

Foto: Schrott

Reca

Fliesen • Steine • Öfen
Das Leben ist schön

6460 Imst - Fabrikstraße 9 • Tel.: 05412 / 66 888 - office@reca.at

■ FENSTER ■ TÜREN ■ MÖBEL

Krismer

Gewerbepark 12 | 6460 Imst
05412-61665 | www.krismer-imst.at

Unternehmen des Monats Seite 17



SCHÖPF
Energiesysteme GmbH.

.Heizung .Sanitär
.Solar .Biomasse
.Wärmepumpen

Schöpf Wolfgang

Achrainweg 8 . 6441 Umhausen
☎ 0676 - 35 80 551
hss.energie@gmx.at

www.hss.eu.com



Fotos: CN12 Novak

Für die Präsentation des Buches „Vom Lech – Zeitzeugen erzählen“ mit 224 Seiten gab es wohl keinen besseren Rahmen als die Räumlichkeiten der Naturausstellung „Der letzte Wilde/Naturpark Tiroler Lech“ in der Burgenwelt Ehrenberg. Aus einer Kooperation des Vereins Lebensraum Lechtal (Harald Jungbold und Stephan Jüstl), der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Prof. Dr. Uta

Steinhardt mit zwölf Studierenden) und dem Landschaftsfotografen Detlef Fiebrandt ist ein spannendes Lesebuch mit einer fesselnden, einführenden Beschreibung des Lechs (von Lech-Gebietsbetreuer Stephan Jüstl) und faszinierenden Landschaftsfotografien entstanden, die für sich betrachtet schon ein Buch wert sind. Die historischen Fotos aus Familienarchiven, die bis zurück in das Jahr 1906 reichen, und der Vergleich historischer Kartenausschnitte der jeweiligen Lebensumgebung der einzelnen Zeitzeugen tun ein Übriges. Die nächste Präsentation des Buches findet am 10. April im Naturparkhaus Klimmbrücke in Elmen statt.

1 Einer, der das Lechtal verkörpert wie kein anderer, ist Zeitzeuge und Musiker **Toni Knittel** mit sei-

ner Frau **Margit** aus Bach und **Helmut Friedle** aus Häselgehr, einer der vielen, ohne die das Buch nicht möglich gewesen wäre.

2 Ein Moderationstalent, wie es im Buche steht: Hausherr und Geschäftsführer der Burgenwelt Ehrenberg **Armin Walch**.

3 Organisierten den Abend: Verlegerin **Ruth** und Naturfotograf **Detlef Fiebrandt**. Sie waren unter anderem auch die Ideengeber des gesamten Projektes.

4 Der Breitenwanger Künstler **Wolfgang Rieder** und seine Gemälde vom Lech durften natürlich nicht fehlen.

5 Die junge Generation ist für die Erhaltung des Lebensraumes zuständig, so auch **Emma Traxler** und **Jana Köck** vom BRG Reutte.

Letztere durfte ein paar Zeilen aus dem Buch vorlesen.

6 Zeitzeugin **Margret Feineler-Salvenmoser** aus Rieden erzählte aus ihrem Leben und stellte fest, dass sie noch immer gerne am Lech spazieren geht.

7 Kamen als Unterstützung mit der Oma mit: Sohn **Christoph**, Enkelin **Johanna** und Schwiegertochter **Helga Salvenmoser**, ebenfalls aus Rieden.

8 Zeitzeugin **Notburga Wolf** aus Elbigenalp verbrachte ihr halbes Leben auf der Alm und erzählte sehr emotional von ihrem Bezug zum Lech und ihrer Heimat.

9 **Hans Schütz** aus Peiting, direkt am Lech aufgewachsen, präsentierte Mundarttexte in Ostallgäuer Sprache.

impuls impressum

Medieninhaber, Verleger:

Oberländer VerlagsGmbH
6410 Telfs, Bahnhofstraße 24
Tel. 05262/67491, Fax: -13
www.impuls-magazin.at

Die Informationen zur Offenlegung gemäß § 25 MedienG können unter <http://unternehmen.oberlandverlag.at/ovg/unternehmen/impressum.html> abgerufen werden.

Herausgeber:

Günther Lechner, Wolfgang Weninger

Redaktion:

Friederike Bundschuh-Rieseneder (fb), Peter Bundschuh (pb), Hubert Daum (hd), Agnes Dorn (ado), Meinhard Eiter (me), Christina Hötzel (ch), Irmgard Nikolussi (irni), Christian Novak (novi) Daniel Rundl, Nina Schrott (nisch)
e-mail: redaktion@impuls-magazin.at

Anzeigen:

Simone Amplatz, Tel. 0676-846 573 - 19
e-mail: sa@impuls-magazin.at

Nicole Egger, Tel. 0676-846 573 - 15
e-mail: ne@impuls-magazin.at

Cornelia Falkensteiner, Tel. 0676-846 573 - 28
e-mail: cf@impuls-magazin.at

Vera Gruber, Tel. 0676-846 573 - 27
e-mail: vg@impuls-magazin.at

Martina Witting, Tel. 0676-846 573 - 21
e-mail: mw@impuls-magazin.at

Druck: NÖ Pressehaus

Die nächste Ausgabe erscheint am 2. April 2019

Großes Interesse an Bau- und Wohnforen



Die Volksbank Tirol läutete heuer wieder die Bausaison mit ihren traditionellen Bau- & Wohn-Foren für Tirols Häuslbauer in Innsbruck, Schwaz, Landeck und Kufstein ein. Insgesamt 500 Teilnehmer nutzten die Möglichkeit zur Information durch Experten – unter anderem zu den Themen Wohnbauförderung, Finanzierung, Planung, Lüftung, Dämmung und Energieausweis. Im Bild die Referenten beim Bau- & Wohn-Forum in Landeck (v.l.): **Michael Jörg** (Volksbank-Regionaldirektor für das Oberland), **Johann Stöckl** (Volksbank-Wohnbau-Spezialist), **Willi Hörtnagl** und **Gerhard Krug** (Amt der Tiroler Landesregierung), Architekt DI Mag. (FH) **Christian Melichar** (Energie Tirol) und **Reinhold Mungenast** (Leiter der Volksbank-Hauptgeschäftsstelle Landeck)

Foto: Volksbank

Bergretter-Dreh

Der Kaunertaler Gletscher diente neuerlich als Filmkulisse für das Winter-Special der TV-Serie „Die Bergretter“. Einige actionreiche Szenen, wie ein spektakulärer Rettungseinsatz in einer Gletscherspalte mit den Hauptdarstellern **Sebastian Ströbel** und **Luise Bähr**, wurden dabei gedreht. Für das Kaunertal hat die TV-Produktion eine wichtige Bedeutung, bestätigt Eugen Larcher, Geschäftsführer der Kaunertaler Gletscherbahnen: „Die Serie trägt schöne Bilder aus dem Kaunertal in die Welt hinaus. Und sie ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor – immerhin hält sich die Crew jedes Jahr bis zu zwei Monate im Tal auf und beschäftigt mitunter Menschen aus der Region.“

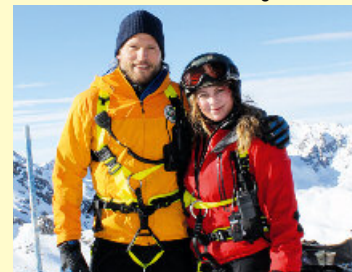


Foto: Kaunertaler Gletscher

Auf Achse, wenn andere schlafen

Der Ehrwalder Andreas Schennach pflügt sich durch die Schneemassen

Die ÖAMTC-Mitarbeiter nennt man „gelbe Engel“. Die Mitarbeiter der Straßenmeisterei hätten zumindest im Winter die Bezeichnung „orange Engel“ allemal verdient. Sie sind nämlich im Dauereinsatz, wenn die wichtigste Nord-Süd-Verbindung zu kollabieren droht. Andreas Schennach sorgt dafür, dass es auf der Außerfern Seite des Fernpasses nicht zum Infarkt kommt.

Speziell im Winter ist der Fernpass in den Verkehrsmeldungen Dauergast. Programmierte Staus an nahezu jedem Wochenende sind die Normalität. Und wenn es auch noch kräftig schneit, wie es heuer im Jänner der Fall war, droht auf der wichtigsten Nord-Süd-Verbindung der Infarkt. An solchen Tagen sind die Mitarbeiter des Winterdienstes besonders gefordert, auch der Ehrwalder Andreas Schennach. Sein Revier ist die B 179 von Biberwier bis zur Fernpasshöhe. Mit Schneepflug und Salzstreuung gilt es, die Straße selbst bei krassen Witterungsbedingungen befahrbar zu halten, was nicht immer einfach ist.

Unsicherheitsfaktor Salzmenge

„Für mich war es ein normaler Winter“, relativiert der 41-Jährige die Darstellung eines besonders schneereichen Jäners. Ab 1. November ist in der Straßenmeisterei Reutte Winterdienst. „Wenn es vorher schneit, sind wir natürlich vorher im Einsatz“, sagt Schennach, der seit 2016 das Reuttener Baubezirksamt verstärkt. Der gelernte Zimmerer ist „happy“ mit seinem Job: „Ich habe in meinem früheren Beruf schon zwei Konkurse miterlebt, die neue Aufgabe gibt mir und meiner Familie Sicherheit.“ Vor allem mit seinem Chef Hannes Simon, dem jüngsten Straßenmeister Tirols, sei es sehr angenehm zu arbeiten, auch wenn es anfangs eine neue Situation war: „Ich bin Vizekommandant der FF Ehrwald und bin es gewohnt, mit dem Lkw zu fahren. Das Fahren mit der Pistenraupe im Winter in unseren Skigebieten



Foto: Daum

Andreas Schennach liebt seinen Job im Winterdienst, obwohl oder weil er manchmal ziemlich herausfordernd ist.

kommt mir ebenfalls zugute.“ Das Schneepflugfahren sei ziemlich schnell erlernbar, heikler sei es, die richtige Menge an Salz zu erwischen: „Wenn du zu viel Salz streust, hat es den gegenteiligen Effekt, es schmiert. Da gilt es, Erfahrungswerte zu sammeln. Im ersten Jahr habe ich oft gekopft, ob ich alles richtig gemacht habe.“

Nicht stressen lassen!

Alles richtig machen – das ist die Herausforderung, speziell wenn es im Wetterbericht heißt: Große Schneemengen sind zu erwarten, wie es heuer im Jänner war. Schennach: „Gleich bei der Einschulung habe ich den wichtigsten Tipp erhalten: nicht stressen lassen!“ Man sei ja vorgewarnt, wenn viel Schnee zu erwarten ist. „An solchen Tagen und Nächten schlafe ich nachmittags, denn Dienstbeginn ist oft zu Mitternacht. Da gilt es vorerst, mindestens eine Fahrbahn freizuhalten.“ Am schwierigsten sei der Dienst natürlich an den Samstagen des Urlauberschichtwechsels. „Wenn es da schneit, ist das Chaos vorprogrammiert“, spricht der Ehrwalder auch aus der heurigen Erfahrung. „Du fährst in der Kolonne und hoffst, dass keiner hängen bleibt.“ Und manchmal passiert es doch: Nichts

mehr geht, in beiden Richtungen. „Nun beginnt die Suche nach dem neuralgischen Punkt: Man sei dauernd in Verbindung mit den Kollegen. Dann werden via Handy die Webcams abgerufen in der Hoffnung, die Ursache des Staus zu finden. Schennach: „Einige Pkw-Lenker sind einfach mit einer Passstraße überfordert. Ein Holländer

hat beispielsweise 1.000 Kilometer ebene Asphaltstraße hinter sich, dann geht's auf einer Schneefahrbahn kurvig hinauf und hinunter.“

„Leute nicht mehr hilfsbereit“

Wenn nichts mehr geht, sei es wirklich mühsam und langwierig, bis sich der Knoten auflöst. Oft liege es nur an einer Problemzone. Und wenn ein Verkehrsteilnehmer die Initiative an sich reißen würde, wäre schon viel getan, meint der „orange Engel“. Aber die Menschen seien nicht mehr so hilfsbereit, sie seien eher passiv und egoistisch geworden. Ruhe bewahren heißt es eben auch in solchen Situationen: „Wir können nur unser Bestes geben. Und wenn du dann siehst, wie du manchmal über Facebook kritisiert wirst, ist das schon hart.“ Für die Familie Schennach war der Jänner mit vielen Tag- und Nachtdiensten tatsächlich entbehrungsreich, aber: „Im April wird der Dienst wieder einschätzbarer, da kann ich das nachholen, was ich familiär versäumt habe. Wenn ich nicht mehr Gas gebe, tut das mein Sohn und zwar ordentlich. Der ist jetzt gerade achtzehn Monate alt.“

(hd)

Sie reisen und genießen – wir machen daraus den Hit!

- 13.–14.4. **Holland Aha!!! mit Tulpenblüte, Dampfzug- und Dampferschiffahrt** • Abstecher an die Nordsee • Besuch von Käsebauernhof und Holzschuh-Herstellung • Grachten-Rundfahrt • Fahrt mit dem Dampfzug • Dampferfahrt € 520,–
- 16.–19.5. **Levico Terme: 4 Tage Seniorenreise Dolomitenträume und Hüttenerlebnis** € 365,–
- 12.–19.5. **8-Tagesfahrt Portoroz - Busreise Slowenien** € 510,–
- 11.4. **Tagesfahrt zur „Apfelblüte nach Südtirol“** € 30,–
- 22.–24.5. **Naturpark Südschwarzwald 3 Tage Busreise in den Schwarzwald** € 199,–

Abholung Reutte / Imst

Reisebüro Zoller

Ihr Außerfern Reiseprofi

Innsbrucker Str. 4, 6631 Lermoos, T 05673-3131
office@zoller-lermoos.at, www.zollerreisen.com



Lieber Papa,
Lieber Walter,
wir wünschen Dir
zu deinem
80sten Geburtstag
alles Liebe und Gute,
vor allem Gesundheit und
noch viele schöne Jahre
im Kreise deiner Familie.

Vom Landhausjuristen zum Seilbahnmanager

Günther Zangerl ist Chef von 550 Mitarbeitern

Er hat den sicheren Hafen einer Beamtenlaufbahn verlassen und wechselte in die Chefetage der Privatwirtschaft. Dabei trat er in die Fußstapfen einer lebenden Legende. Der gebürtige Ischglener Günther Zangerl beerbte den langjährigen Vorstand Hannes Parth und ist jetzt bei der Silvrettaseilbahn AG Herr über 45 Aufstiegshilfen, 239 Pistenkilometer und 1100 Schneerzeuger.

„Ich bin nur wenige Meter neben der Talstation unserer Seilbahn aufgewachsen. Und habe schon als Student in den Ferien beim Lift gearbeitet. So gesehen ist der Job für mich ja nicht wirklich etwas Neues“, schmunzelt Zangerl, der schon am 1. August 2016 als Assistent des Vorstandes in den Betrieb eingestiegen ist. So konnte er bis zur Übernahme des Chefposts am 1. April 2018 an der Seite seines Vorgängers Hannes Parth Erfahrung sammeln. „Ich bin in der Führungsposition jedenfalls kein einsamer Wolf. Erstens steht Hannes im Hintergrund noch immer mit Rat und Tat zur Seite. Zweitens habe ich mit Markus Walser einen gleichberechtigten Vorstand, der sich um die technischen Angelegenheiten kümmert“, schildert Zangerl.

Der Bub vom Lehrer

Sein Talent zum strukturierten Denken hat Günther wohl von seinem Vater Paul Zangerl, der Lehrer war. Die Bereitschaft, sich räumlich zu verändern, hat der Neo-Seilbahnmanager schon in der Jugend gelernt. „Unsere Familie wechselte mehrmals den Wohnort, weil der Papa immer wieder an anderen Schulen unterrichten musste. Ich selbst bin in Ischgl und Prutz in den Kindergarten, in Wiesberg und Ischgl in die Volksschule und in Kappl und Pians in die Hauptschule gegangen“, erzählt Günther, der nach der Matura am Gymnasium in Landeck sein Jurastudium in Innsbruck absolvierte.



Ruhig, besonnen und akribisch. Günther Zangerl legt großen Wert auf ein harmonisches Miteinander unter der Belegschaft.

Foto: Eiter

Nach dem Gerichtsjahr und einem Kurzpraktikum beim Landecker Anwalt Dr. Robert Eiter landete Zangerl als Verwaltungspraktikant an der Bezirkshauptmannschaft Landeck. Sein damaliger Chef Dr. Erwin Kohler nahm ihn dann mit ins Landhaus als Büroleiter des Landesrates. Es folgten Tätigkeiten in der Gemeindeabteilung und im Verfassungsdienst. „Ich habe dort Erfahrungen gemacht und Einblicke gewonnen, die ich heute gut gebrauchen kann“, erzählt Zangerl.

Stolz aufs Unternehmen

Seinen Schritt in die Privatwirtschaft hat der einstige Beamte nicht bereut. „Die Silvrettaseilbahn AG zählt zu den erfolgreichsten Liftgesellschaften Europas und ist der größte Arbeitgeber im Tal. Das fast 60 Jahre alte Unternehmen steht zu 100 Prozent im Eigentum der Ischglener. Und das große Erfolgsgeheimnis der Gesellschaft ist die Tatsache, dass es bis heute noch nie Gewinnausschüttungen an die Aktionäre gegeben hat. Alle Erlöse wurden stets in die Anlagen investiert. Diesen erfolgreichen Weg will ich weitergehen“, sagt der verheiratete Vater einer 13-jährigen Tochter, der auch in der Firma auf familiäre Atmosphäre Wert legt.

(me)



INTERSPORT[®]
GLANZER

jetzt auch in Längenfeld
Neues Geschäfts- und Wohnhaus
als Bike-Zentrum fürs Ötztal



MALEREI

P. & A. PIXNER OG
Umhausen - Östen



6441 Umhausen, Östen 53
Mobil: 0664 / 11 34 66 0

www.malerei-pixner.at



Fotos: hochundquerformat/Sahin Alagic

Ein wahrer Blickfang ist der neue Shopping-Hotspot von Intersport Glanzer im Zentrum von Längenfeld. Seit Dezember ergänzt das attraktive Wohn- und Geschäftshaus die Glanzer Shop-Familie. Neben einem bestens ausgestatteten Wintersport- bzw. Bike-Shop erwarten die Kunden auch eine trendige und gemütliche Lounge zum Relaxen sowie der coole Glanzpunkte Souvenir-Shop!

Das Team rund um Filialleiter Manuel Holzknecht bietet zu allen Jahreszeiten ein umfassendes Produkt- und Dienstleistungspaket an. Während im Winter der Ski- und Snowboardverleih und ein exaktes Skischuh-Fitting mittels 3D Scan ein perfektes Service garantieren sind im Sommer das E-Mobility Center und der Bike-Verleih die Schwerpunkte. »Mit unseren Top-Marken Cube und Haibike bieten wir absolute Spitzenprodukte und wollen uns auch als Radspezialisten fürs Ötztal positionieren«, unterstreicht Holzknecht die Philosophie des neuen Glanzer-Stores. »Wir versuchen das Thema Radsport aktiv zu vermitteln und bekommen dafür sowohl von den Einheimischen als auch den Gästen ein sehr gutes Feedback! Bei uns kann man die Bikes aber nicht nur kaufen, sondern auch leihen, testen und reparieren lassen. Damit treffen wir einen absoluten Trend«, so der Filialleiter.

Ein tolles Angebot an Fashion und Zubehör fürs Biken, Klettern und Schwimmen ist darüber hinaus ebenfalls Anziehungspunkt für das sportbegeisterte Publikum im Ötztal. Bekannte Top-Brands garantieren eine große Auswahl.

Holzassade für modernes Arbeiten und Wohnen

Auch architektonisch setzt der neue Intersport Glanzer in Längenfeld ein klares Statement: Die Holzassade fügt sich stimmig in das Ortsbild ein. Große Fenster sorgen für viel Tageslicht und eine angenehme Atmosphäre in allen Bereichen. Bei der Innenraumgestaltung kamen warme und gedeckte Farben sowie natürliche Materialien zum Einsatz und erzeugen eine angenehme Stimmung.

Neben der Intersport-Filiale, die sich über das gesamte Erdgeschoss sowie einen Teil des ersten Obergeschosses erstreckt, wurden in dem modernen Gebäude auch vier Wohnungen mit jeweils zwei Schlafzimmern, einem Wohn-, Ess- und Kochbereich sowie Bad geschaffen. Die Apartments sind etwa 100 m² groß und verfügen über großzügige Balkone.

Die brandneuen, stylischen Suiten sind für Paare oder Gruppen im selben Haus ausgelegt. Im Untergeschoss befinden sich diverse Abstell- und Lagerräume, WC's, Umkleidekabinen sowie die Haustechnik.

Die Eröffnung des neuen Intersport Glanzer-Store in Längenfeld ist ein weiterer Meilenstein in der 80 Jahre währenden Erfolgsgeschichte des Söldener Familienunternehmens. Was mit der Erzeugung von Berg- und Skischuhen aus Leder begann, ist heute ein breit aufgestellter Anbieter für Sport, Fashion und Lifestyle, der in dritter Generation rund 70 Mitarbeiter beschäftigt.



plattnner
ingenieurbüro
für elektrotechnik

Kirchgasse 6
A-6074 Rinn

Mobil +43 664 3424455
Fon +43 5223 493379
Fax +43 5223 493380
email a.plattner@ib-plattner.at



MARKUS BACHER

Spenglerei
Glaseri
Schwarzdeckungen

Unterried 181 · 6444 Längenfeld · Tel. 05253/5727 oder 0664/4338117



ZANON
planung, statik und baumanagement gmbh

✓ STATIK

oberengerweg 9 · 6511 zams [tirol] [austria]
+43(0)5442/68094 · buero@zanon-plan.at

www.zanon-plan.at

fliesen marmor bäder verlegung sanitärhandel

HOPRA
die Fliese

badart
das Bad

Industriezone 46, Imst, Tel: 05412-61676
www.hopra.at · www.badart.at



THURNERBAU

BAUUNTERNEHMEN, HOLZBAU, BAUSTOFFHANDEL
AT-THURNERBAU GES.M.B.H. IMST - LÄNGENFELD

Ein Gemüseschnitzer als oberster Netzwerker

Der 28-jährige Patrick Schwarz ist neuer Chef der Jungen Wirtschaft im Bezirk Landeck

Er ist ein hocheffizienter Vertreter der Karriere durch Lehre. Vom Kochlehrling zum Chef der elterlichen Cateringfirma. Der erst 28-jährige Patrick Schwarz aus Landeck beliefert mit seinem Team jährlich zirka 700 Events mit Köstlichkeiten. Jetzt ist der passionierte Motorradfahrer auch als Vorsitzender der Jungen Wirtschaft Tempomacher für gut 500 Jungunternehmer im Bezirk Landeck.

„Wir sind stolz auf unsere Jugend. Allein bei uns im Bezirk wagen jährlich zirka 150 junge Unternehmer die Neugründung einer Firma. Etwa 500 Betriebe werden von Chefs und Chefinnen unter 40 Jahren geleitet. Mit der Jungen Wirtschaft haben sie in der Wirtschaftskammer eine Drehscheibe und ein Netzwerk zum fachlichen und zwischenmenschlichen Austausch. Das ist speziell bei Übergaben von Betrieben an die neue Generation sehr wichtig“, lobte der WK-Bezirksobmann Anton Prantauer jüngst bei der Amtsübergabe der Jungen Wirtschaft, bei der Patrick Schwarz das Amt des Vorsitzenden von Christoph Mallaun, Hotelier in See im Paznaun, übernahm.

Ein Cocktail an Ideen

Neben zahlreichen anderen Veranstaltungen galt zuletzt der Sommercocktail als beliebter Treffpunkt der jungen Wirtschaftstreibenden. Was unter der Regie des Hoteliers Christoph Mallaun



Harmonische Übergabe: Der Landecker Patrick Schwarz (l.) übernahm von Christoph Mallaun aus See das Amt des Vorsitzenden der Jungen Wirtschaft.

etabliert wurde, soll weiterhin ein befruchtender Stammtisch bleiben. Mit dem Caterer Patrick Schwarz wird dabei ein Gastgeber an vorderster Front stehen, der die Bewirtung von Partygästen perfektioniert hat. Unter dem Motto „Netzwerk zum Erfolg“ will er das Begonnene beharrlich fortsetzen. „Allein in Tirol stehen demnächst 500 Betriebsübergaben an. Wir wollen dabei den Übernehmern mit Rat und Tat zur Seite stehen“, sagt Schwarz.

Hochrangige Lehrmeister

Schwarz selbst hatte auf seinem Weg zum erfolgreichen Jungunternehmer großartige Lehrmeister. Bei seiner Lehre im Hotel Trofana Royal in Ischgl weihte ihn Hauskock Martin Sieberer in die hohe Kunst der Zubereitung edler Speisen ein. Der aus dem Fernsehen bekannte Mario Kotaska vom Kölner Restaurant La Societe zählte ebenso zu seinen Ausbildnern wie Küchenmeister Mario Walch vom Alpenresort Schwarz in Mie-

ming. Eine gesonderte Ausbildung in Patisserie, Gemüseschnitzen und molekularer Küche perfektionierten sein Handwerk.

Mit 20 Juniorchef

Neben seiner Top-Qualifikation erbt Patrick von seinem Vater Peter den Unternehmergeist. Mit 20 Jahren stieg er in den elterlichen Betrieb ein, den er 2011 als Chef übernahm. Ein Jahr später verlagerte er den Firmenstandort in den Landecker Ortsteil Bruggen, 2017 wurde ein modernes Betriebsgebäude im Grinner Ortsteil Graf errichtet. Von dort aus beliefert Patrick Schwarz mit seinem neuen Partner Markus Gmundner und zwölf Mitarbeitern zirka 700 Events pro Jahr. Die größte Cateringfirma des Bezirkes betreibt unter anderem die WM-Halle, den Arlbergsaal und den Vallugasaal in St. Anton sowie den Stadtsaal und den Schwimmbad-Kiosk in Landeck.

Leidenschaftlicher Biker

Auch wenn in Wahrheit sein Beruf auch gleichzeitig sein größtes Hobby ist, stiehlt sich der Jungunternehmer an schönen Tagen ein wenig Zeit für Privates. Dann steigt der leidenschaftliche Motorradfahrer mit Freundin Sandra auf seine Honda und überquert die Alpenpässe der umliegenden Landschaft. Gas geben mit vorausschauender Besonnenheit – dieses Motto gilt für den 28-Jährigen jetzt auch als Motor der Jungen Wirtschaft! (me)

Auf der Suche nach kreativen Köpfen, Nachwuchstalenten und engagierten jungen Menschen wenden wir uns an Sie.

Für das Schuljahr 2019/2020 bieten wir folgende Ausbildungen an:

Bildhauerei bzw. Malen/Vergolden & Schriftdesign

Wen suchen wir ...

- ... begabte bildnerisch-kreative Köpfe.
- ... Nachwuchstalente im kunsthandwerklichen Bereich.
- ... engagierte junge Menschen mit dem Hang zu etwas Besonderem.

Was bieten wir...

Wir sind eine Schule mit kleinen Klassen und großen Leistungen.
Wir sind die einzige Fachschule dieser Art in Europa, spezialisiert auf Form und Farbe.
Wir fertigen reale Objekte für kunsthandwerkliche Projekte.
Wir arbeiten nach dem Motto „Learning by doing“ in Werkstätten und Ateliers.
Wir bieten einen Abschluss mit europaweit gültigen Zeugnissen mit zahlreichen Berechtigungen.

Wir ermöglichen jungen, begabten Menschen eine kreative Zukunft mit Form oder Farbe.

2. Aufnahmeprüfung am 5.4.2019

RAUM FÜR KREATIVE KÖPFE.

6652 Elbigenalp | Nr. 57
T +43 (0)5634 6226
office@schnitzschule.at
www.schnitzschule.at

Startschuss für Ärztehaus in Pflach gefallen

Fachärztemangel soll durch großzügigen Neubau bald entschärft werden

Der akute Fachärztemangel im Außerfern beschäftigt Politik und Ärztekammer, aber auch die Bevölkerung seit Jahren. Kein Mediziner schien besonders Lust zu haben sich im nordwestlichsten Bezirk Tirols niederzulassen. Beschwerliche Fahrten über den Fernpass bis in die Hauptstadt standen für viele Patienten auf der Tagesordnung und sorgten nicht selten für Unmut. Terminvereinbarungen mit Spezialisten über dem Fern gerieten zu einem Geduldspiel. Halbjahresfristen waren dabei keine Seltenheit. Das Aufsuchen einer Ambulanz in der Innsbrucker Klinik geriet ohne die Überweisung eines Facharztes oft genug zu einem Spießrutenlaufen für die Betroffenen. Ein alles andere als erfreulicher Zustand. Interventionen von allen Seiten schienen wenig zu nützen. Nach der Ansiedlung eines Internisten im Innovationszentrum von Pflach vertieften die beiden Bürgermeister Helmut Schönherr, Pflach und Wolfgang Winkler, Ehenbichl ihre Zusammenarbeit und waren sich einig: In Pflach könnte ein Ärztehaus entstehen. Im Gemeinderat der Reuttener Nachbargemeinde fiel auf jeden Fall kürzlich der Entschluss beim Innovationszentrum einen Neubau zu realisieren, in dem Arztpraxen und Wohnungen Platz finden. Mit neun zu vier Stimmen hat man sich für ein Projekt des Pflacher Architekten Egon Hosp entschieden. Die beiden rührigen Kommunalpolitiker haben in der Zwischenzeit Kontakte



Bgm. Helmut Schönherr mit den Plänen für das neue Ärztehaus in Pflach.

zu anderen Spezialmedizinerinnen geknüpft. „Die Etablierung der beiden war wie ein Dammbbruch. Seitdem steigt das Interesse von Ärzten an unserem Standort“, weiß Schönherr und verweist auf den Bedarf an weiterem Raum. Es soll also bis Ende 2020 ein „Haus der Gesundheit“ entstehen, ein Ärztehaus mit Praxen und Platz für Wohnungen, darunter auch betreubare.

Heimischer Architekt

Bei der letzten Gemeinderatssitzung setzte sich der Entwurf von Hosp durch. Das zu errichtende Gebäude wird demnach neben dem Erdgeschoss weitere fünf Stockwerke erhalten und rund 2.700 Quadratmeter vermietbare Fläche aufweisen. Die Gemeinde wird den Grund auf Basis eines Baurechtvertrages zur Verfügung

stellen. Den Bau soll eine gemeinnützige Wohnbaugesellschaft übernehmen. „Da gibt es mehrere Interessenten“, sagt Bürgermeister Schönherr, er rechnet mit einem Bauvolumen von rund acht Millionen Euro. „Es wäre fein, wenn im Herbst der Baustart angesetzt werden könnte, damit dann ab 2020 gebaut werden kann“, zeigt sich Schönherr optimistisch und rechnet mit einer Schlüsselübergabe Ende des Jahres 2020.

Im Gespräch ist man mit einem Hautarzt, einem Kinderarzt und einem Allgemeinmediziner, erläutert der Pflacher Dorfchef die gemeinsamen Bemühungen mit seinem Ehenbichler Kollegen Winkler um weitere Ärzte. Noch sprechen die beiden von einem Wunschkonzert. Frühe Gespräche seien aber insofern wichtig, um den Mediziner die Gelegenheit

zu bieten, in der Planungsphase bei der Gestaltung der Praxen mitzuwirken, um so nachträgliche Adaptierungskosten vermeiden zu können. Auch den Physiotherapeuten, der sich derzeit noch in das bestehende Innovationszentrum zwingt, würde Schönherr 2020 gern im neuen „Haus der Gesundheit“ sehen.

Platz für Sozialeinrichtungen

Außerdem würde auch von anderen Sozialeinrichtungen Interesse bekundet, die im neuen Haus neben modernen Büros und modernster Infrastruktur auch gute Parkmöglichkeiten vorfinden werden, meint Schönherr.

Ein besonders wichtiges Element sind aber auch die Wohnungen, die im Gebäude entstehen sollen. Für die Gemeinde geht es um Wohnraum, für den Wohnbauträger um die Lukrierung von Wohnbaumitteln des Landes, erklärt der Bürgermeister. Was wird der Neubau nun beinhalten? Etwa fünf Ordinationen, acht bis zehn Wohneinheiten für betreubares Wohnen und noch einmal etwa 15 weitere Wohnungen. Insgesamt seien nach derzeitigem Stand 25 Wohnungen eingeplant. „Das können dann auch Mitarbeiterwohnungen sein – oder jemand aus dem Innovationszentrum will nicht mehr pendeln und schafft sich Wohnraum im Haus gegenüber. Das Vergaberecht liegt auf jedem Fall bei der Gemeinde“, betont der Bürgermeister.

(irni)

Elektro Entstrasser
PARTNER
KNX

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage
www.elektro-entstrasser.at
E-Mail: info@elektro-entstrasser.at



QUALITÄTS®
HANDWERK
TIROL
GEPRÜFT

Tel. 056 72 / 71 590
6600 Lechaschau
Sepp-Haggenmüller-Straße 8

Unsere Stärken sind:

- ÖVE-gerechte Elektroinstallationen
- CAD-Planung der gesamten E-Installation
- KNX-Installation
- LOXONE Partner
- Termingerechte und sorgfältige Ausführung der Arbeiten
- Preisgünstig
- Planung von Beleuchtungskonzepten
- SAT-Anlagen und Aufbereitungen
- Blitzschutzanlagen
- Anlagenüberprüfungen

Viele kleinere Infrastrukturvorhaben stehen auf

Die Chemie zwischen dem Pächter der Lechaschauer Alm und einigen Agrarmitgliedern dürfte nicht gepasst haben. Die Folge: Der Pächter schmiss das Handtuch, die Gemeinde Lechaschau und der Ausschuss der Gemeindegutsagrargemeinschaft stehen vor einem Problem und werden sich zeitnah mit der Neuverpachtung auseinandersetzen müssen.

Bürgermeister Hansjörg Fuchs als Substanzverwalter bedauert die Entwicklung, konnte den bisherigen Pächter aber trotzdem nicht überreden zu bleiben. Nach Intentionen der Agrarmitglieder soll nach einem Pächter gesucht werden, der sich neben der Gastronomie auch verstärkt um die Versorgung der Tiere sowie all die Arbei-

ten rundherum kümmert. Denn einen eigenen Alpmeister, wie es sich manche Ausschussmitglieder bei der letzten Sitzung im Jänner laut Protokoll wünschten, wird es nicht geben. Ein solcher war bis zur Änderung der Gesetzeslage immer aus den Reihen der Agrar gestellt worden.

Mit den neuen Regelungen haben die Mitglieder ihr Engagement aber deutlich zurückgeschraubt, stellt Bürgermeister und Substanzverwalter Hansjörg Fuchs fest. Und einen Alpmeister ohne fachlichen Hintergrund aus dem Kreis der Gemeinderäte zu bestellen, mache wenig Sinn.

Ein zweites Problem betrifft die Wasserversorgung. Das könne allerdings leicht und recht bald be-

hoben werden, sagt BM Fuchs: Die Quellen seien ausreichend, nur das bestehende Wasserreservoir müsse vergrößert werden.

Gemeinsame Salzbevorratung

Die Orte Lechaschau wie auch Höfen haben jede Menge Gemeindestraßen zu betreuen. Vor allem der Winterdienst stellt die Kommunen immer wieder vor große Herausforderungen. Um für diese Herausforderungen besser gewappnet zu sein, hat man sich zumindest auf dem Gebiet der Salzbevorratung zu einem gemeinsamen Vorgehen entschlossen. Im Bauhofareal in der Lechtaler Straße von Lechaschau wurde vor kurzem ein zusätzlicher Silosilo aufgestellt, der den ständig wachsenden Salzverbrauch kompensiert und auch die Möglichkeit eines günstigeren Einkaufes von Silosalz ermöglicht. Die Wartungsarbeiten gestalten sich nun einfacher, Lieferprobleme dürften der Vergangenheit angehören.

Die Kosten werden von der Ge-

meinde Lechaschau (60 %) und der Gemeinde Höfen (40 %) getragen und es konnte als gemeindeübergreifendes Investitionsvorhaben eine Bedarfszuweisung lukriert werden.

Gemeindevorplatz neu

Die Pflasterung des Gemeindevorplatzes als ansprechendes Zentrum in der Kommune ist in die Jahre gekommen und entspricht nicht mehr. Es gilt also den Gemeindevorplatz neu zu pflastern und umzugestalten. Der in der Mitte des Platzes situierte Brunnen soll an den Rand verlegt werden und der ganze Platz ein „Facelifting“ erhalten.

Kindergarten wird erweitert

Steigende Kinderzahlen stellen die Reuttener Nachbargemeinde vor neue Herausforderungen. Man wird in absehbarer Zeit daran denken müssen, den bestehenden dreigruppigen Kindergarten um eine weitere Gruppe auszubauen. Überlegungen in diese Richtung

Dorfzentrum für Pflach

Nachdem die 1,5 Millionen Euro teure Schul- und Kindergartenerweiterung glücklich über die Bühne gegangen ist, wird man nun bald mit der Etablierung eines Dorfplatzes, der dem langgestreckten Dorf einfach fehlt, gehen.

Nun steht also das vom heimischen Architekt Egon Hosp erarbeitete Dorfplatzprojekt vor seiner Realisierung. Wettbewerbe auf hohem Niveau begleiteten die Vorarbeiten. Nun hat das offene Konzept des Einheimischen das Rennen gemacht. In geheimer Abstimmung von einer hochkarätigen Jury ist es als Sieger hervorgegangen. Flexibel wird der Platz sich präsentieren um die verschiedensten Nutzungen abzudecken.

Die Musikkapelle wird viele Möglichkeiten vorfinden, wie und wo sie ihre

Platzkonzerte gerne abhalten möchte. Auf einer Fläche von 400 m² finden bis zu 300 Besucher Platz, die unter anderem gleich zum Fußballspiel der favorisierten Heimmannschaft wechseln könnten. Der luftige Freibereich kann mit Sonnensegeln überspannt werden. Der Platz setzt sich direkt fort in die Alte Straße, wo eine stark verkehrsberuhigte Begegnungszone entsteht. Der Spielplatz wird von der einen Schulseite zur anderen verlegt und damit neben dem Dorfplatz situiert. Ein neuer Parkplatz nahe am Feuerwehrhaus kann künftig für Kulturhaus und Dorfplatz genutzt werden. Man wollte keinen Pavillon, wie man sie landauf, landab findet. Damit wäre die Nutzung zu „eng“ gewesen. Man sprach sich für Offenheit und Variabilität aus.

Experten-Rat in Energiefragen

Wer ein besonderes Augenmerk auf Energieeffizienz und die Schonung von Ressourcen durch den nachhaltigen Einsatz von regenerativen Energien legt, ist beim Ingenieurbüro ICS in Pflach an der richtigen Adresse! Dank langjähriger Erfahrung und einem ausgeprägten Bewusstsein für Nachhaltigkeit deckt Ing. Christian Strigl mit seinem Team ein breites Leistungsspektrum rund um das Thema Energie ab.

»Unser Büro hat es sich zur Aufgabe gemacht, Bauherren und Architekten in Energiefragen unterstützend und beratend zur Seite zu stehen«, bringt der Firmengründer die Philosophie auf den Punkt. Der Aufgabenbereich umfasst dabei vor allem die Konzepterstellung, Planung, Ausschreibung und Bauüberwachung von Heizungs-, Sanitär-, Lüftungs- und Klimaanlageanlagen. Auch die Erstellung von Energieausweisen wird angeboten. ANZEIGE

IHR FAHRZEUG IN SICHEREN HÄNDEN!

Als Fachwerkstätte mit mehr als 25 Jahren Erfahrung bieten wir Ihnen den besten Service rund ums Auto.



DREER.at

Gewerbegebiet · 6600 Pflach · Tel. 05672-62017
kfst.dreer@aon.at · www.dreer.at



Ingenieurbüro
Christian Strigl

Installations-, Heizungs- u. Klimatechnik

Kohlplatz 10 · A-6600 Pflach
Tel: +43 (5672) 71621-0 · Fax: +43 (5672) 71621-410
E-Mail: office@icstrigl.at

der Agenda der Gemeinde Lechaschau



Bürgermeister Vinzenz Knapp, Höfen (li) und Hansjörg Fuchs, Lechaschau ziehen an einem Strang und haben einen zweiten Salzsilo gemeinsam angeschafft.

gibt es seit einiger Zeit, konkrete Vorstellungen, wie das Ganze über die Bühne gehen soll, gibt es allerdings noch nicht. Die Köpfe beim Bürgermeister und seinem Gemeinderat rauchen allerdings

schon einige Zeit.

Parkmöglichkeit bei Kirche

Der Erwerb eines Grundstückes zwischen Lechbrücke, der Heilig-Geist-Kirche und dem Fluss durch

die Gemeinde hat die Parksituation am Sonntag etwas entschärft. Die jetzt als Parkplatz genutzte Schotterfläche soll eine gründliche Überarbeitung erfahren. Es sollen dort nicht nur Parkmöglichkeiten auf die einfache, schnöde Art entstehen. Daher hat die Gemeindeführung mit dem Land Tirol und dessen Abteilung für Dorferneuerung Kontakt aufgenommen. In einem Meinungsbildungsprozess soll ausgelotet werden, wie man diesen Platz zu einem „Hingucker“ entwickeln kann. Das ist man irgendwie auch der langen Tradition der Kirche geschuldet, ist sie doch eines der ältesten Gotteshäuser im Außerfern. Die Bedeutung als christliches Zentrum verliert die „Aschamar Kirche“, als die Gerichtsverwaltung nach Reutte verlegt wurde und im 17. Jahrhundert die fünförtliche Pfarrkirche (Hinterhornbach, Höfen, Lechaschau, Weißenbach und Wängle) auf dem Boden der Gemeinde Wängle erbaut wurde. Ab diesem Zeitpunkt wurde die „Hei-

lig-Geist-Kirche“ zur Expositur der Pfarre St. Martin, Wängle. Der legendäre Geistliche Werner Moll erhielt 1957 den bischöflichen Auftrag, die Seelsorge in Lechaschau zu übernehmen und diese Gemeinde in die Selbstständigkeit zu führen. Mit einem eigenen Seelsorger – der sich vor allem der Jugend annahm – „stieg“ Lechaschau im September 1957 zur Kaplanei auf. Das alte Gotteshaus war baufällig und unter Moll entstand mit großem Einsatz von vielen Seiten in den Jahren 1964 bis 1967 der moderne Kirchenbau auf den alten Fundamenten. Der Neugestaltung der Straßenfront soll nun eben die einfühlsame Gestaltung des Umfeldes folgen.

Kunstrasen am Fußballplatz

Angeschafft ist er bereits. Aufgebracht noch nicht. Das Fußballfeld am Sportplatzgelände wartet also auf die Eindeckung mit dem Kunstrasen. Die Lechaschauer Sportler werden es der Gemeinde zu danken wissen. (irni)



Bauunternehmen Greinwald – 25 Jahre Kompetenz am Bau

Schon seit einem Vierteljahrhundert prägt das Bauunternehmen Greinwald aus Lechaschau mit seinen Häusern das Landschaftsbild im Außerfern. Das lange Bestehen des Familienbetriebes ist nicht nur ein Beweis für die Kompetenz der Firma, sondern weist die Greinwald Bauunternehmen GmbH auch als verlässlichen Partner für alle Fragen rund ums Bauen und Wohnen aus.

Es war im Jahr 1994, als Wolfgang Greinwald den Grundstein für die Greinwald Bauunternehmen GmbH in Lechaschau legte. Mit Fleiß, fachlichem Know-how und engagierten Mitarbeitern

wurde die Firma schon bald zu einem gefragten Ansprechpartner für alle Fragen rund ums Bauen. Im August 2017 übernahm Baumeister Ing. Christoph Greinwald die Leitung des Betriebes.

Heute deckt das Unternehmen mit seinen 20 Mitarbeitern ein breites Spektrum ab. Der Familienbetrieb erledigt Baumeisterarbeiten aller Art vom kleinen Zu- oder Umbau bis hin zu schlüsselfertigen Ein- und Mehrfamilienhäusern. Auch Vollwärmeschutzarbeiten sowie die Erstellung von Innenputz und Estrich gehören zum Leistungsumfang des Unternehmens. Die Kunden profitieren auf Wunsch aber auch von den

Vorteilen eines Generalunternehmens, das alle Leistungen aus einer Hand mit nur einem Ansprechpartner liefert. Als Mitglied der Interessenge-

meinschaft Baumeisterhaus kennt das Team der Firma Greinwald die Trends am Bau und kann Bauherren bei der Realisierung ihres Wohntraums aktiv unterstützen.



Greinwald GmbH

Greinwald
Bauunternehmen

6600 Lechaschau - Lechtaler Straße 36a
Tel. +43 (0)5672 64591

info@wohnbau-greinwald.at – www.wohnbau-greinwald.at

Regionale Fleischverarbeitung und -vermarktung

„Geboren, aufgewachsen und verarbeitet in der Region“ ist eine neue Schiene einer nachhaltigen Regionalentwicklung im Außerfern. Auf Initiative von Wirtschafts- und Landwirtschaftskammer ist im Talkessel Reutte eine neue gewerbliche Schlachtstätte mit Vertrieb entstanden.

Nach einer intensiven Planungsphase ist im Oktober 2018 erfolgreich die neue Fleischverarbeitungsstätte inklusive Vermarktung in Ehenbichl in Betrieb gegangen. Seitdem wurden schon einige Lämmer, Schweine, Kälber, Rinder und Kühe im geringfügig adaptierten Schlachthaus professionell verarbeitet und in der Region vermarktet. Regionales Fleisch – von Bauern aus dem Bezirk, dort geschlachtet, zerlegt, verarbeitet und schlussendlich am Teller genossen. Das bedeutet beste Lebensmittel, maximale Transparenz, Wertschöpfung für die Region und nicht zuletzt kurze Wege und damit wenig Verkehr. „Der Bezirksvorstand der Landwirtschaftskammer hat das Konzept gemeinsam mit der Gemeinde und Agrar Ehenbichl, der REA, der Wirtschaftskammer, dem Maschinenring geplant und umgesetzt. Unterstützt wurde die Errichtung der Schlachtstätte auch von LH-Stv. Josef Geisler. Daher



Die Protagonisten der regionalen Fleischverarbeitung und Vermarktung im Bezirk Reutte (v.l.): Landwirtschaftskammerobmann Christian Angerer, Metzgermeister Jens Strigl und Bürgermeister Wolfgang Winkler in der Schlachtstätte in Ehenbichl.

Foto: Nikolussi

gilt mein Dank allen an der Umsetzung beteiligten Partnern“, erklärt Bezirksobmann Christian Angerer die Entstehung. Vorteile für alle Beteiligten: Bauern aus allen Teilen des Bezirkes beliefern die neue Schlachtstätte. Mit Jens Strigl konnte ein erfahrener und verlässlicher Metzger gewonnen werden, der die Zerlegung der Tiere – auf Wunsch auch entsprechend küchenfertig – übernimmt. Vertrieben wird das Fleisch dann unter anderem über Eurogast Speckbacher. „Aber auch die

Metzgerei Kastner aus Reutte hat sich nachhaltig in unser Projekt eingebracht und schon einige Schlachtkörper von den Bauern, direkt über die Schlachtstätte, abgenommen“, zeigt sich Angerer erfreut. Für ihn ist das der beste Beweis, dass mit dem Projekt „Schlachtstätte neu“ ein wichtiger Impuls für die Landwirtschaft und damit den ganzen Bezirk gesetzt wurde: „Alle Beteiligten ziehen an einem Strang und arbeiten gut zusammen. Alle stehen hinter dem Projekt, was wiederum eine ehrliche

Partnerschaft garantiert, die allen einen Mehrwert bietet!“ Von Mitte Oktober bis Mitte Jänner wurden bereits 54 Stück, geschlachtet. Zwei Drittel davon wurden entsprechend küchenfertig zerlegt. Eine erste Abwicklungsanalyse hat gezeigt, dass die Kosten gedeckt sind und die Schlachtungen de facto zum Selbstkostenpreis – jedenfalls ohne Gewinnerzielungsabsicht – angeboten werden können. Als Anlaufstelle fungiert die Gemeinde Ehenbichl, deren Bürgermeister Wolfgang Winkler in seiner Funktion als Bezirksstellenleiter der Wirtschaftskammer nicht unwesentlich an der Realisierung des Projektes beteiligt war. Die Außerferner Initiative könnte Schule machen. Eine Abordnung von Pitztaler Interessierten mit ihren Gemeindechefs hat sich angesagt und wird in Ehenbichl erwartet.

Suppe für guten Zweck

Zum elften Mal organisierten Ehenbichler Frauen rund um Brigitte Reinstadler ein Benefiz-Suppenessen zu Beginn der Fastenzeit.

„Das Fastensuppenessen ist ein wichtiges Zeichen dafür, dass wir uns herausreißen aus der Unübersichtlichkeit und Hektik des Alltags“, so Bürgermeister Wolfgang Winkler, der die Veranstaltung in seiner Heimatgemeinde als „ein wichtiges Zeichen der Menschlichkeit“ bezeichnete und dem Organisationsteam herzlich dankte.

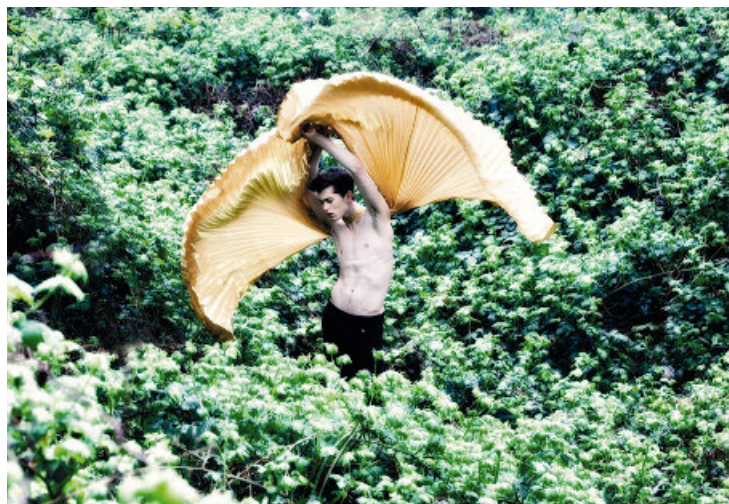
Unter den Gästen waren unter anderem Landtagspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann, fast alle Gemeindechefs aus dem Talkessel Reutte, Bürgermeisterin Michaela Waldmann aus Pfronten, Krankenhausverbandsobmann Aurel Schmidhofer und Wirtschaftskammer-Obmann Christian Strigl zu sehen. Neben den Vertretern aus Politik und Wirtschaft nahmen auch Altdekan Monsignore Ernst Pohler, Koordinator Fritz Kerschbaumer und ganz zahlreich die Bevölkerung die Einladung an. Über 120 Liter Fastensuppe wurden wieder ausgeschenkt, die kostenlos vom Hotel Maximilian, dem Gasthof Kreuz in Rieden sowie von der Betriebsküche des Bezirkskrankenhauses zur Verfügung gestellt wurde. Das Brot wurde von den Bäckereien Holzmayr und Ihrnberger gespendet.



Spenglerei Strigl GmbH & Co KG

• Dachdeckungen • Flachdacharbeiten • Lüftungsinstallationen

6600 Pflach | Kohlplatz 10 | Tel. 05672 71732 | kontakt@spenglerei-strigl.at



Mehrfach ausgezeichnete Life-Style-Fotografie – hier ein Beispiel für die kunstvoll inszenierten Bilder der Agentur **martina+reem**.

Fotos: **martina+reem**

Das Gesicht lieber hinter der Kamera

Martina Kopp aus Imst machte sich in Kanada einen Namen als Kunstfotografin

Vater Paul war jahrelang Obmann der Imster Fasnacht. Mama Renate leidenschaftliche Patin bei den Schützen. Geprägt und sozialisiert im traditionellen Umfeld brach Martina Kopp aus, um die Welt zu sehen. Und auch abzulichten. Die mittlerweile 35-Jährige lebt in Kanada und zählt dort mit ihrer aus Palästina stammenden Freundin und Projektpartnerin Reem zum Kreis anerkannter Kunstfotografinnen. Derzeit weilt Martina auf Heimaturlaub und arbeitet in einer Werbeagentur als Designerin.

Die am 4. September 1983 geborene Imsterin blickt auf eine atypische Laufbahn zurück. Nach der Volksschule absolvierte sie die Unterstufe im Meinhardinum in Sams, wechselte für zwei Jahre in die Handelsakademie, um dann

das Kunstgymnasium in Klagenfurt zu besuchen. Nach der Matura studierte sie zwei Jahre Kunstgeschichte. Nach dem Tod ihres Vaters im Jahr 2006 kehrte sie in ihre Heimat zurück und arbeitete dort vier Jahre lang als Assistent des bekannten Fotografen Mario Rabensteiner. Dann packte sie die Reisekoffer. Fuhr nach Kanada. Und machte dort Karriere. Seit fast 10 Jahren fotografiert sie Menschen, Mode, Natur und Lebensmittel. Gemeinsam mit ihrer Partnerin schuf sie einen unverwechselbaren Stil der Life-Style-Fotografie. Real und surreal zugleich. Und mittlerweile mehrfach bei Prämierungen ausgezeichnet.

Teilnahme an Kunststraße

Heuer im Winter kehrte Martina für mehrere Monate zurück nach Imst. Dort nahm sie mit einer Auswahl ihrer Werke an der

Kunststraße teil. Gleichzeitig nahm sie auch einen Job bei der Werbeagentur Mindpark an. Im aufstrebenden Betrieb des Imster Unternehmers Martin Trenkwalder arbeitet sie in dessen Firma in Nassereith als Webdesignerin und als Fotografin. Im Sommer geht es aber wieder nach Kanada. Fünf Jahre in Vancouver und zwei Jahre in Toronto haben den nordamerikanischen Staat zu ihrer zweiten Heimat werden lassen. „Dort ist es irgendwie wie bei uns in Tirol. Nur weiter und größer. Und zu den Bergen kommt auch noch das Meer“, schwärmt Martina, die in Kanada auch die unbegrenzten Möglichkeiten der Freiheit und der Kunst genießt.

Bilder der Liebe

Die fescle Tirolerin, die in Übersee auch einen Freund hat, aber wenig über ihr Privatleben verraten will,

sieht die Liebe als ein zentrales Thema für ihre Bilder. Geprägt hat sie das Gedicht eines syrischen Diplomaten mit dem Kernsatz „Meine Liebe zu dir ist so groß geworden, dass es keine Worte mehr dafür gab. Deshalb bin ich still geworden.“ Und so werden aus Stille starke Bilder. Ihr hübsches Gesicht sieht Martina lieber hinter der Kamera. Die Selbstinszenierung ihrer Person vermeidet sie bewusst. Privates soll privat bleiben. Öffentlich sind ihre Werke.

Lust am Lehren

Trotz Zurückhaltung beim Erzählen über ihre eigene Person ist sie extrovertiert in ihrem Fach. „Reem und ich geben auch Schulungen und Kurse. Das Weitergeben von Wissen macht Spaß“, verrät Martina, die das Erlernte ständig erweitern will. „Ich experimentiere gerne. Neben der Fotografie interessiert mich das Medium Video. Surreale Installationen, die Bearbeitung realer Fotos mit modernen Möglichkeiten der Technik, das ist meine Welt. Man könnte mich eine Malerin am Photoshop nennen“, sagt Kopp, die ihre Anregungen stark aus der Natur holt. Beim Skifahren, Snowboarden, Tennis, Reiten und Yoga hält sie sich fit. Und über die Zukunft macht sie sich wenig Gedanken. „Weil ich im Moment glücklich bin mit allem, was ist und wie es ist“, versprüht die sympathische Imsterin große Lust am Leben. Nähere Infos im Internet unter www.martina-reem.com (me)



Foto: Agentur mindpark



Foto: martina+reem

Martina Kopp (l.) ist eine Frau mit besonderer Ausstrahlung. Ihr unwiderstehliches Lächeln zeigt sie nur ungern auf Fotos. Lieber leuchtet sie andere Menschen ab. Rechts: Ein Kunstfoto mit ihrer Partnerin: Martina Kopp und ihre aus Palästina stammende Freundin Reem (v.l.) betreiben in Kanada ein erfolgreiches Atelier.

PRANTL ROPPEN
ERD- UND LEITUNGSBAU GMBH
 Baustoffe ab Werk Roppen / Gewerbegebiet Tschirgant
 Geöffnet: MO - FR 07:00 - 12:00 13:00 - 17:00



SAND RUNDKORN HUMUS KIES

Für die Erdbewegung rund ums Haus

... vom Baugrubenaushub... bis zum Kiesbeet im Garten

Mit Mensch, Technik und Begeisterung

GEWERBEPARK 33 A-6426 ROPPEN tel: +43(0)5417/5334 www.erdbau-prantl.at

Baustoffrecycling – Unser Beitrag zum Umweltschutz

Am Standort Gewerbegebiet Tschirgant werden qualitativ erstklassige Naturmaterialien wie Sand, Kies, Splitt, Rundkorn, Planimaterial oder Frostkoffer in allen gängigen Gesteinskörnungen produziert und verkauft. Sämtliche Naturmaterialien sind CE-zertifiziert.

Am gleichen Standort werden Baurestmassen und Abbruchmate-

rial getrennt und wieder zu hochwertigen Baustoffen aufbereitet. Dies ist unser wertvoller Beitrag zum Schutz der Umwelt.

Auf Anfrage werden die Baustoffe mit der eigenen LKW-Flotte samt Kran und Greifer direkt zum Kunden geliefert. Darüber hinaus ist das Roppener Unternehmen auch Spezialist für Grundaushub und Grundstücksoptimierung. ANZEIGE

Apfelbutzn rein, Plastik Fremdstoffe wie Plastik, Metall oder Glas

Wohin mit dem Apfelbutzn oder der Bananenschale? Natürlich in die Biotonne. Denn biologisch verwertbare Siedlungsabfälle sind wertvolle Grundstoffe für Kompost, der auf Böden für eine ertragreiche Ernte sorgt – der Rohstoffkreislauf beginnt von vorne. Sehr oft findet man in der Biotonne zwischen Obst- und Lebensmittelresten jedoch Verpackungen aus Plastik, Metall, Glas oder andere Abfälle, die nicht hinein gehören. Diesen Fehlwürfen will das Land Tirol nun mit einer groß angelegten Bewusstseinskampagne begegnen. „Unser Ziel ist es, Fehlwürfe zu reduzieren und gleichzeitig die Menge und Qualität von Bioabfällen zu steigern“, so LHStvin Ingrid Felipe.

„Der Grundstein für die Produktion von hochwertigem Kompost wird schon in den Tiroler Haushalten gelegt. Das wollen wir mit unserer Apfelbutzn-Aktion be-

wusst machen“, so Alfred Egger. „Es wird Stichproben geben. Nach einem Ampelsystem gibt es die Kennzeichnung ‚grün‘ für eine vorbildliche Bioabfallsammlung. Tonnen mit Fehlwürfen erhalten eine rote Markierung“, so Egger, Obmann des Vereins der Tiroler Abfallwirtschaftsverbände. Im Vordergrund stehen Information und Motivation, jedoch wird auch ein Blick in die Bioabfalltonnen geworfen.

Weniger Ressourcen, mehr Kosten

Dass Stoffe wie Plastik und Metall im Bioabfall landen, nimmt leider stark zu. Eine Aussortierung der Störstoffe ist nur mit hohem Aufwand möglich. Oft müssen ganze LKW-Ladungen an Störstoffen als Restmüll entsorgt werden. „Das führt zu doppelten Entsorgungskosten“, erklärt Roland Platter,

0676 / 881 81 70 08

www.plattner.co.at

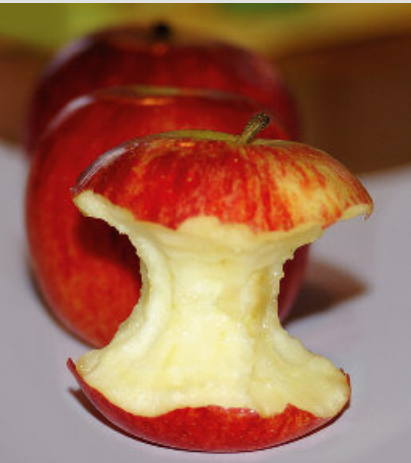
Ein Container für ALLE (AB)FÄLLE

Bauschutt, Holz, Baustellenabfälle, Beton und Rigips ... auf einer Baustelle und am Lager fallen viele Abfälle an. In unseren Containern – von 5 bis 40 m³ Inhalt – findet alles Platz.



nein!

gehören nicht in die Biotonne



Aus dem Apfelbutzn wird wertvoller Kompost – die Verunreinigung des Bioabfalls mit Störstoffen ist aber ein Problem. Foto: Stephanie Hofschlaeger/pixelio.de

Geschäftsführer ARGE Kompost und Biogas Tirol, die wirtschaftlichen Folgen der Fehlwürfe – Kompostieranlagen und Biogasanlagen können stark verunreinigten Bioabfall nur schwer weiterverarbeiten.

Aber nicht nur finanziell entsteht ein großer Schaden: Biologisch verwertbare Siedlungsabfälle sind eine wichtige Ressource, die so dem Rohstoffkreislauf entzogen wird. „Aus über einer Million Tonnen an getrennt gesammelten Bioabfällen in Österreich (Stand 2016) entstanden mindestens 343.000 Tonnen Kompost und erhebliche Mengen an Biogas zur Energieherstellung. Rund 20 Prozent des Tiroler Restmülls besteht aus Bioabfällen, das sind etwa 19.700 Tonnen, die dann nicht mehr biologisch verwertet werden können“, so Platter. „Das ist ein großes Problem für die Landwirtschaft“, wie Manfred Putz, Geschäftsführer Tiroler Obst- und Gartenbauvereine, ergänzt: „Kompost aus Bioabfällen ist der Rohstoff für gesunde Böden ohne chemische Dünger und Torf. Im Restmüll gehen diese wertvollen Ressourcen verloren.“

Baustoffrecycling schont die Umwelt

Wenn es ums Thema Bauen geht, ist die Neuberger-Gruppe in Ehrwald ein kompetenter Partner. Sei es Hochbau, Tiefbau, Erdbau oder die Gewinnung von Baumaterialien wie Sand und Kies – das erfahrene Team des traditionsreichen Unternehmens hat für so gut wie alle Bauaufgaben Experten und Lösungen. Dazu gehören auch die Entsorgung und Wiederverwertung von Aushub- und Abbruchmaterial.

Neben der im Frühjahr 2018 eröffneten Bodenaushubdeponie mit einem Fassungsvermögen von 600.000m³ verfügt die Fa. Neu-

berger in Ehrwald-Ponöfen auch über eine Deponie für Inertabfälle mit einem Fassungsvermögen von rund 400.000m³. In dieser werden mineralische Baurestmassen wie Bauschutt und Betonabbruch fachgerecht entsorgt oder recycelt. Gerade auf das Thema Betonrecycling wird besonderes Augenmerk gelegt. Die angelieferten Abfälle werden mittels Brech- und Siebanlagen auf verschiedene Korngrößen aufbereitet und die daraus entstehenden Produkte nach einer Überprüfung durch ein Labor wieder in den Baustoffkreislauf zurückgeführt. Modernste Maschinen und Verfahrensabläufe sorgen für eine gleichbleibende Qualität der recycelten Materialien. Damit leistet die Firma Neuberger einen wertvollen Beitrag zur Schonung der Umwelt.

ANZEIGE





SCHROTT & METALLANKAUF

Tel: 05442/64657

METALLHANDEL - AUTOVERWERTUNG - KFZ ERSATZTEILE - TRANSPORTE



www.HAIM-GMBH-AT



Abbruch, Tiefbau, Hochbau, Deponie, Recycling, Kies und Schotter CE-zertifiziert

Tel: +43 / 5673 / 2749




Abfalltrennung am Bau spart Kosten

Nicht alle Abfälle, die bei einem Neubau oder Umbau anfallen, müssen teuer entsorgt werden. So können z.B. getrennt gesammelte Verpackungsabfälle kostenlos entsorgt werden.

Grundsätzlich ist am Bau eine Trennung von mineralischen (z.B. Fliesenrückstände, Ziegelbruch, etc.) und nicht mineralischen Abfällen (z.B. Holz, Karton, Kunststoffe, etc.) wichtig.

Mineralische Abfälle können auf Bauschuttdeponien abgegeben werden, wo die Übernahmepreise wesentlich niedriger sind als bei den Hausmülldeponien.

Auch bei den nicht mineralischen Abfällen ist es wichtig, diese in bestimmte Fraktionen zu trennen. Handelt es sich nämlich um Verpackungsabfälle (z.B. Schachteln, Kunststofffolien, Styropor und dergleichen), so können diese Abfälle kostenlos bei einer Sammelstelle (Sammelinsel, Recyclinghof, etc.) abgegeben werden. Alle übrigen nicht mineralischen Abfälle



Die sorgfältige Trennung von mineralischen und nicht mineralischen Abfällen beim Bauen und Umbauen spart Entsorgungskosten Foto: M. Grossmann / pixelio.de

(sofern es sich nicht um Problemstoffe und Altholz handelt) müssen als Baustellenabfälle auf einer Hausmülldeponie entsorgt werden.

Problemstoffe (z.B. Lackdosen mit Restinhalten) können bei der von der Gemeinde durchzuführenden Problemstoffsammlung kostenlos

abgegeben werden. Für Altholz gibt es je nach Qualität (behandelt oder nicht behandelt) eigene Verwertungsmöglichkeiten.

Bauherren können in der jeweiligen Gemeinde nähere Informationen zur Entsorgung und Wiederverwertung von Baurestmassen einholen.

Die Baustoffwahl ist entscheidend

Sind mehrschalige Wärmedämmsysteme bei Neubauten wirklich erforderlich und welche Probleme ergeben sich bei einem späteren Abbruch des Hauses?

Eine den heutigen Erkenntnissen angepasste Wärmeisolierung eines Hauses wird dabei nicht in Frage gestellt. Es zeigt sich jedoch, dass bei der Auswahl der Außenhaut eines Gebäudes in manchen Fällen nur auf die Errichtungskosten der Wärmeschicht geschaut wird und spätere Probleme und damit verbundene Mehrkosten beim Abbruch eines solchen Objektes außer Acht gelassen werden.

Gerade beim Mauerwerk können durch entsprechende Wandstärken und gezielte Materialauswahl ausreichende Wärmedämmeigenschaften erreicht werden. Bei Umbauarbeiten oder einem Abbruch fällt dann vorwiegend mineralischer Bauschutt an, der wiederverwertet oder kostengünstig entsorgt werden kann.

Entgeltliche Einschaltung

Ihr regionaler Entsorgungspartner
050 283-510

Und wohin mit dem ganzen Dreck?

Mulden und Container – auf einen Klick!

In allen Größen und für alle Abfallarten – Container bequem & preiswert online buchen!

Einfach Postleitzahl unter containerdienst24.at eingeben und bestellen!

>>

CONTAINER

DIENST24.at

>>

WEG MIT DEM DRECK!

ENERGIE AG

Umwelt Service

Wir denken an morgen

umweltservice.energieag.at

FREUDENTHALER: Exzellente Innovation im Dienst für die Kunden

Seit 45 Jahren ist die Firma Freudenthaler als Entsorger tätig. Vom spezialisierten Handelsbetrieb für Öltanks hat sich das Unternehmen zum Marktführer im Entsorgungsbereich für Westösterreichs Wirtschaft entwickelt. In der Region ist Freudenthaler ein wichtiger Wirtschaftsfaktor – unter anderem als Arbeitgeber für rund 50 Mitarbeiter.

Wenn es um das Thema Abfallentsorgung geht, ist die in Inzing ansässige Firma Freudenthaler der Spezialist in Westösterreich. Industrie, Gewerbe, Hotellerie und Kommunen in Salzburg, Tirol und Vorarlberg schätzen den Service des innovativen Unternehmens. Freudenthaler setzt auf Nachhaltigkeit und hat sich so vom Entsorger zum Ressourcenmanager entwickelt.

Möglich machen dies das starke Team und modernste Anlagen: Freudenthaler punktet als zentraler und leistungsfähiger Entsorger mit entsprechender Kapazität und großem Know-how: Am Standort in Inzing werden pro Jahr rund 60.000 Tonnen gefährliche und nicht gefährliche Abfälle übernommen. Ein großer Teil davon wird direkt in den eigenen Anlagen behandelt. Bestens ausgebildete Mitarbeiter sorgen mit ihrem Spezialwissen in den Bereichen Chemie, Gefahrguttransport, Projektabwicklung und Ressourcenmanagement dafür, dass jede Art von Abfall so nachhaltig wie möglich behandelt wird.

Arbeiten bei Freudenthaler

Gegenseitige Wertschätzung und große Kompetenz prägen das Klima im Unternehmen. Jeder Einzelne ist bereit, mit seinen Stärken einen Beitrag zur Weiterentwicklung und zum



Rund 50 Mitarbeiter sind in Inzing bei Freudenthaler tätig.



Informierten über das Gefahrenpotenzial von Lithium-Batterien: v. l. Universitäts-Professor Roland Pomberger, Ingeborg Freudenthaler und Christian Sailer.

Erfolg zu leisten. Rund 50 Mitarbeiter sind in ganz unterschiedlichen Bereichen tätig. Das Spektrum reicht vom Gefahrgutlenker über den Recyclingfachmann bis hin zum Chemiker.

Innovativ auf neue Herausforderungen reagieren

Beim Bau der neuen Hallen im vergangenen Jahr hat Freudenthaler einmal mehr seine Innovationskraft bewiesen: Im Zuge der Errichtung wurden die Hallen mit neuesten Sicherheitssystemen ausgerüstet: Hochsensible Wärmebildkameras, die 24 Stunden lang auf jede kleinste thermische Veränderung reagieren und im Notfall die automatische Löschanlage aktivieren, werden eingesetzt. Notwendig machen dies die Herausforderungen, die mit dem Thema „Future Waste“ verbunden sind. Bilder von Plastikmüll, der bereits Teppiche in den Ozeanen bildet, haben zu erhöhtem Problembewusstsein für dieses „Müllproblem“ und auch zu gesetzlichen Regelungen geführt. Ebenso dringlich gefordert sind Lösungen für Lithium-Batterien. Allein in Österreich landen davon rund 700.000 im Restmüll.

„Lithium-Batterien im Restmüll sind für Entsorger eine Katastrophe“, bringt es Ingeborg

Freudenthaler auf den Punkt, die auch als Vizepräsidentin für den Verband der Österreichischen Entsorgungsbetriebe tätig ist. „Sie sind – das hat ein aktuelles Forschungsprojekt der Montanuni Leoben bestätigt – die Hauptursache für Brände in Abfallbehandlungsanlagen. Abseits von den finanziellen Schäden, die man österreichweit in den vergangenen Jahren auf rund 100 Mio. Euro schätzt, ist es auch ein enormes Sicherheitsthema.“

Lehrstellen in der Region

Auch das Thema Ausbildung ist für Geschäftsführerin Ingeborg Freudenthaler wichtig: „Wir bieten Lehrstellen als Bürokaufmann, Chemieverfahrenstechniker und als Entsorgungs- und Recyclingfachmann. Im Bereich Entsorgungs- und Recyclingfachmann sind wir Vorreiter – der erste Tiroler Lehrling hat bei Freudenthaler seine Ausbildung absolviert und diese im vergangenen Jahr mit Auszeichnung abgeschlossen. Wir freuen uns, wenn sich Jugendliche aus der Region für eine Tätigkeit bei uns interessieren – gerne informieren wir über unsere Ausbildungsmöglichkeiten“, lädt Freudenthaler abschließend ein.

ANZEIGE



Freudenthaler GmbH & Co KG • 6401 Inzing • Schießstand 8

Telefon 05238-53045 • office@freudenthaler.at

www.freudenthaler.at

„Gott erscheint uns je nach unserer Erziehung“

Saji Joseph Kizhakkayil ist neuer Pfarrer des Seelsorgeraums Vorderes Pitztal

Seit dem ersten September 2018 arbeitet Saji Joseph Kizhakkayil offiziell als Pfarrer für die Pfarrgemeinden Arzl, Wald, Leins und Wenns, doch die meisten Gläubigen kennen ihn schon länger. Denn seit 2007 hat er seinen Vorgänger Otto Gleinser als Aushilfspfarrer unterstützt. Der Dialog mit den Gläubigen und der Respekt vor der Einzigartigkeit jedes Menschen sind für den neuen Seelsorger zwei der wichtigsten Säulen seiner Arbeit in den Pfarrgemeinden.

Ursprünglich stammt Saji Joseph Kizhakkayil aus einer Region in Indien, in der das Christentum ältere Wurzeln hat als in großen Teilen Europas. „Nach der Überlieferung ist schon im ersten Jahrhundert nach Christus der Apostel Thomas nach Kerala [ein an der Westküste gelegener Bundesstaat von Indien] gekommen und seit dem dritten Jahrhundert gibt es dort die syrisch-katholische Kirche“, erzählt Kizhakkayil von den Anfängen der ost-katholischen Kirche in Indien. Noch heute sind 18 Prozent der Einwohner von Kerala Christen, fast zwei Drittel davon römisch-katholisch. Dass Priester aus Indien zum Leben und Arbeiten nach Europa kommen, ist längst keine Seltenheit mehr und allein im deutschen Bistum Augsburg sind heute über 100 Priester aus Kerala angesiedelt.

Mehrere Studienabschlüsse

Bevor Kizhakkayil für sein Studium nach Innsbruck kam, hatte er bereits drei Bachelorstudien in Philosophie und Theologie, in Englisch sowie in Hindi auf Hochschulen in Varanasi, Prayag und Pune erfolgreich abgeschlossen. Bereits 1989 hatte er als Ordenspriester der indischen missionarischen Gesellschaft die Profess abgelegt. Nach dem Abschluss seines Magisterstudiums in Pune unterrichtete er in Theologischen Hochschulen und arbeitete in Missionen und in der Administration des Ordens, dem er inzwischen den Rücken zugewandt hat. Seit 2017 ist er Priester der indi-



Pfarrer Saji Joseph Kizhakkayil sammelt derzeit Geld, um den Innenraum der Kirche sanieren zu können.

schen Diözese Bhadravati. Vor zwölf Jahren ist Kizhakkayil als Student nach Tirol gekommen, um dort sein theologisches Studium mit einer Doktorarbeit über das Alte Testament abzuschließen. Während seines Studiums war er eine Zeitlang in Augsburg als Vikar tätig. Vor drei Jahren ist der damalige Aushilfspfarrer dann nach Arzl im Pitztal gezogen. 2017 hat er in Reutte als Kooperator gewirkt. Den Bezug zu seinen Eltern, drei Brüdern und seiner Schwester hat er aber auch in den vielen Jahren in Tirol nie verloren und noch heute nimmt er jedes Jahr den 12 bis 18 Stunden langen Flug auf sich, um für einen Monat seine Familie zu besuchen.

Weggemeinschaften

„Früher hat der Pfarrer jeden einzelnen Menschen gekannt. Dazu kann man auch wieder zurückfinden, man braucht nur ein gutes System. Es müssen nicht alle Leute in die Kirche kommen, sondern die Kirche muss nach draußen wirken“, zeigt sich der Seelsorger überzeugt von der Idee des Tiroler Bischofs Hermann Glettler, mittels Weggemeinschaften die Kirche wieder in den Alltag der Menschen zu integrieren. Auch für seine Pfarrgemeinderäte in Wald,

Leins und Wenns schwebt dem Pfarrer des Vorderen Pitztals Ähnliches vor, wie er in Arzl bereits umgesetzt hat: „Jede Person im Pfarrgemeinderat hat eine bestimmte Aufgabe. So ist einer zum Beispiel für die Neugeborenen zuständig, einer für die Liturgie oder einer für die jungen Menschen, die gerade volljährig geworden sind. In Arzl und in Wenns gibt es nun im Pfarrgemeinderat jeweils drei Jugendbetreuer und ich plane gerade die Errichtung eines Jugendrats“, zählt Kizhakkayil darauf, dass auch die jungen Menschen wieder in die Gemeinschaft der

Kirche zurückfinden werden.

Dialog mit den Gläubigen

Doch das gehe nur mit gegenseitigem Respekt und wenn man in jedem Menschen das Gute sehe, zeigt sich der Seelsorger überzeugt: „Jeder Mensch hat einen Hintergrund und deshalb ist mir jede Person wichtig, der ich begegne.“ Respekt vor anderen Lebensweisen und anderen Philosophien ist dabei die Grundlage für einen funktionierenden Dialog: „Die Vorschriften und Gebote sind in den Religionen verschieden, denn Gott erscheint uns je nach unserer Erziehung anders. Aber Gott ist nicht das Problem, sondern das Problem ist unser Leben.“ Um mit den Menschen seines Seelsorgeraums in Dialog zu treten, möchte ihr neuer Pfarrer jede Familie in den nächsten fünf Jahren persönlich aufsuchen und so kennenlernen. Auch die Zusammenarbeit in und mit den Vereinen ist Kizhakkayil eine Herzensangelegenheit. Kein Wunder, dass er schon mit großer Begeisterung bei der Freiwilligen Feuerwehr Arzl dabei ist und sich schon auf seinen ersten Einsatz freut. Und auch eine Mitgliedschaft bei den Schützen in Wald hat er schon ins Auge gefasst, wie er lächelnd erzählt. Im Vorderen Pitztal muss man sich also keine Sorgen darum machen, dass die Kirche sich hinter ihren Mauern vergräbt und den Kontakt zu den Menschen verliert. (ado)



Die Rosenkränze hat Kizhakkayils Mutter selbst hergestellt. Der Erlös durch ihren Verkauf kommt der Restaurierung der Arzler Pfarrkirche zugute. Fotos: Dorn

Dieses Unternehmen heizt ein

Die „Schöpf Energiesysteme GmbH“ aus Umhausen ist ein kompetenter Partner beim Einbau von Heizungsanlagen

Oft wird er mittels Mundpropaganda wärmstens empfohlen: Wolfgang Schöpf aus Umhausen, Firmeninhaber und Geschäftsführer des Einmannunternehmens „Schöpf Energiesysteme GmbH“, kennt sich aus, wenn es ums richtige Heizen geht. Heizungsanlagen mitsamt Regelungs- und Steuerungstechnik sowie Sanitäranlagen und Solarsysteme zählen zu seiner Kernkompetenz. Den erfahrenen Fachhandwerker und Installateur wissen die Kunden nicht nur im Ötztal, sondern im ganzen Tiroler Oberland und darüber hinaus zu schätzen.

Wer richtig heizt, spart Geld

Vor allem, wenn man eine neue Heizung in Wohnung oder Haus installieren will, ist eine gute Information im Vorfeld wichtig. Denn die Auswahl an konventionellen und alternativen Systemen ist groß: Geheizt wird zum Beispiel mit Gas, Kohle, Öl, Holz, Pellets, Hackschnitzel, Strom (Nachtspeicherheizung und Wärmepumpenheizung), Erdwärme, Grundwasser, Biomasse und Sonnenenergie. Welches die günstigste, komfortabelste und insgesamt beste Lösung für Wohnung oder Eigenheim ist, kann mit dem Fachmann durchberechnet wer-

den. Die umfassende Beratung ist deshalb ein wichtiger Bereich im Kundendienst der Schöpf Energiesysteme GmbH. „Viele Kunden haben sich aber auch schon vorher bestens informiert und wissen ge-

tes, des Energieverbrauchs und des Schadstoffausstoßes von Heizungen und Warmwasseraufbereitungsanlagen.



nau, was sie wollen. Dann kommt es auf die Details an, zum Beispiel, wie man die Heizkörper richtig installiert, ob man sich für wandintegrierte Strahlungsheizungen und Fußbodenheizungen entscheidet und wie man zusätzlich Heizkosten sparen kann“, sagt Wolfgang Schöpf.

„Behagliche Wärme, kostensparend, bequem und umweltschonend“ lauten die wichtigsten Faktoren bei einer gut austarierten Heizungsanlage. Ältere oder gar veraltete Heizungen sind oft wahre Energiefresser. Mit dem richtigen Heizen verbunden ist u.a. auch Wärme- und Feuchtigkeitsschutz, Verminderung des Energieverlust-

Die Sonne als Wärmelieferant

Wie bei allen technischen Entwicklungen verändern sich auch die Heiz- und Energieformen ständig. Um die zukünftigen Entwicklungen am Wärmemarkt voraussagen zu können, müsste man allerdings Hellseher sein. Ein anhaltender Trend ist weg vom Öl und hin zum Gas, zudem entscheiden sich immer mehr Kunden für Solarenergie in Kombination mit Wärmepumpen. Diese Trends zeigen sich auch in Wolfgang Schöpf's Kundenstock. Die

Nachfrage nach Heizungs-Revitalisierungen ist groß. Im Frühling, wenn die Heizsaison zu Ende geht, haben die Installateure Hochsaison. Dann kann es schon sein, dass die Wartezeit etwas länger dauert, bis der Fachmann ins Haus kommt. Das kann auch Wolfgang Schöpf bestätigen: „Arbeit bis über beide Ohren hinaus hab ich, aber die ausgemachten Termine halte ich so gut wie möglich ein. Denn zufriedene Kunden sind die beste Werbung!“



Foto: privat



SCHÖPF
Energiesysteme GmbH.

**.Heizung .Sanitär
.Solar .Biomasse
.Wärmepumpen**

Schöpf Wolfgang
Achrainweg 8 · 6441 Umhausen
☎ **0676 - 35 80 551**
hss.energie@gmx.at

www.hss.eu.com

ALPIN CENTER

Skischule

beim GASTRO Grüner

sport Grüner

A-6441 Umhausen
Niederthai 147
Telefon +43 (0) 52 55/54 20
Verleih • Service • Verkauf

at reutte
member of at network

audit tax reutte

mit uns bleiben Sie auf dem richtigen Kurs.

at reutte Steuerberatungs GmbH | Ehrenbergstraße 47 | 6600 Reutte
+43 5672 62 257 | office@atreutte.at www.atreutte.at

Audit | Tax | Advisory | IT



tiroler
VERSICHERUNG

Betreut von:
Manfred Ennemoser
Tel. 0676 / 82 82 81 63

Raiffeisen Meine Bank

Bank und Versicherung

Raiffeisenbank Vorderes Ötztal eGen

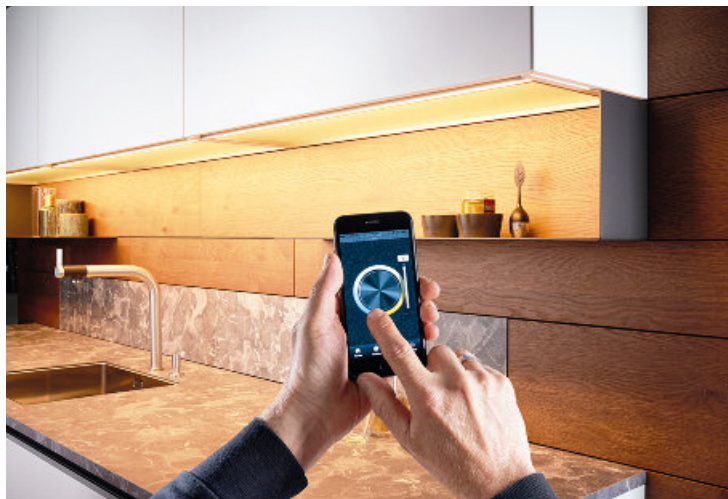
Die gute Küche verbindet Design und Technik

In den meisten (Wohn)Küchen wird leidenschaftlich gekocht, ausprobiert und natürlich auch genossen. Für Hersteller hochwertiger Küchen ist intelligente Technik deshalb ebenso wichtig wie das innovative Küchendesign und die individuelle Planungsvielfalt.

Die gut geplante Küche stellt bei allem wohnlichen Komfort immer auch ein Funktionswunder dar. Stauräume und Ordnungssysteme richten sich nach dem persönlichen Bedarf: Ein Le Mans-Auszug, bei dem einem aus den Tiefen des Eckschranks ein Karussell mit dem gesamten Inhalt sanft entgeschwenkt, ist überaus praktisch. Beim oberösterreichischen Hersteller ewe wird selbst der Raum genutzt, den üblicherweise

Sockelblenden nur verkleiden: Hier ist Platz nicht nur für zusätzliche Schubladen, sondern zum Beispiel auch für einen kleinen Klapp-Tritt. Mit seiner Hilfe erreicht man auch die ganz hoch gehängten Schrankfächer.

Gut zugänglichen Stauraum bieten auch Schränke mit einem Vorratsauszug, wie man ihn sonst vielleicht aus Apotheken kennt: Beim Öffnen der Tür fahren die Fachböden oder Körbe aus, sodass der gesamte Inhalt sicht- und greifbar ist. Auszugslösungen in der Höhe der Arbeitsplatte erweitern hingegen die Arbeitsfläche. Oder aus einer Schrankfront wird im Handumdrehen ein Tisch, an dem sich spontan zwei Essplätze einrichten lassen. Ebenso praktisch sind elek-



Moderne Küchen erlauben die Lichtsteuerung per App.

Foto: ewe

trische Touch & Drive-Auszüge, die für Schubladen und Schränke erhältlich sind: Antippen genügt und sie öffnen und schließen sich zuverlässig.

Auch gutes Licht ist entscheidend in der Küche – zum Arbeiten wie auch zum Wohlfühlen. Natürlich kommt dabei die effiziente LED-Technik zum Einsatz. Man kann das Licht per App oder Fernbedie-

nung regeln – sogar die Farbtemperatur: Neutralweiß und hell zum Arbeiten, warmweißes und gedimmtes Licht für eine gemütliche Atmosphäre. Auch an mobile Endgeräte haben die Entwickler von ewe gedacht: Steckdosen, USB-Anschluss oder kabelloses Laden via Qi-Charger – integriert in die Arbeitsplatte – liefern die Energie für Smartphone & Co.

Auf Ergonomie achten

Wenn die Küchenschränke zu hoch montiert sind oder die Arbeitsplatte zu niedrig, wirft selbst der begeistertste Hobbykoch schnell das Handtuch. Deshalb sollte man beim Küchenkauf auf die Ergonomie der Einrichtung achten.

Die Arbeitshöhe sollte immer auf die Größe der Person abgestimmt sein, die hauptsächlich in der Küche arbeitet. Die meisten Küchenhersteller bieten Unterschränke in zwei Basishöhen an: 83 bis 91 Zentimeter und 92 bis 110 Zentimeter. Die erste Variante ist nach neuesten ergonomischen Erkenntnissen lediglich für Personen bis zu einer Körpergröße von 160 Zentimetern geeignet. Ab einer Größe von 165 Zentimetern empfehlen Ergonomie-Experten eine Unterschränkhöhe von mindestens 93 Zentimetern.

Drehbare und ausziehbare Elemente sowie Körbe und Drahtgitterfächer

ermöglichen optimalen Zugriff auf Töpfe oder Pfannen. Viel Stauraum und eine gute Übersicht bietet beispielsweise auch ein leichtgängiger Apothekerschrank.

Auch die Einbauhöhe von Spüle und Elektrogeräten sollte wohlüberlegt sein. Das Immobilienportal immowelt.at empfiehlt, Backofen, Mikrowellengerät und Dampfgerar in Sicht- und Greifhöhe anzubringen. Außerdem sollte die Spüle immer rund 15 Zentimeter höher liegen als die normalen Unterschränke. Das Kochfeld liegt in einer ergonomisch optimierten Küche hingegen einige Zentimeter unterhalb der übrigen Arbeitsfläche. Als Faustregel gilt: Die Topfoberkante sollte ungefähr auf Höhe der Arbeitsplatte sein. Auch die Geschirrspülmaschine sollte hochgesetzt werden. So lassen sich Töpfe und Geschirr rücken- und gelenkschonend ein- und ausräumen.

Küchen-Planungswochen

... bei der Tischlerei Krismer in Imst, noch bis zum 12. April

Die Tischlerei Krismer in Imst ist Markenpartner des oberösterreichischen Küchenspezialisten HAKA. Dessen Küchen beeindrucken durch praktisches Design, Maßanfertigung und österreichische Qualität mit einer Produktionszeit von nur neun Arbeitstagen! Die Mitarbeiter der Firma Krismer unterstützen die Kunden

bei der Realisierung der Traumküche – von der ersten Beratung über die Planung bis hin zur Montage vor Ort – kein Küchenwunsch bleibt unerfüllt.

Noch bis 12. April gibt es die Küchen-Planungswochen. Vereinbaren Sie Ihren Planungstermin unter der Tel.Nr. 05412/61665 oder www.krismer-imst.at. ANZEIGE

TISCHLERHANDWERK MIT TRADITION

Hafner

Tischlerei Hafner GmbH & Co.KG
A-6424 Silz, Dornachweg 32
Telefon: 05263/6343
Telefax: 05263/6343-4
e-mail: info@tischlerei-hafner.at
www.tischlerei-hafner.at

www.relaxathome.at

HAKA ÜBERRASCHT

KÜCHEN-
PLANUNGSWOCHE
ZU WERKSPREISEN
BIS
12.4.19

Maßgetischert in 9 Tagen

Gewerbepark 12 | 6460 Imst
www.krismer-imst.at
Tel. 05412 61665

Krismer

küchen

Hier haben sie
ihr Vierjähriges gefeiert.
Und einen Kuchen für die
Kleine gebacken.

Feierlaune für nur € 7.980,-

Inklusive Lieferung, Montage & einem AEG-Geräteset bestehend aus Kochfeld, Dunstabzugshaube, Multi-Dampfgarer, Geschirrspüler und Kühlschrank. Mehr Inspiration und Rezepte für Traumküchen finden Sie in unserer neuen Küchenabteilung.



Telfs/Pfaffenhofen
www.foeger.at

Dahoam statt zuhause. **föger®neo**

„Beruflich zieht es mich in die Berge“

Die Haimingerin Marianne Götsch zieht es von Wien bald zurück nach Tirol

Sie steht zwar gerade erst kurz vor dem Abschluss ihrer Diplomarbeit, doch in ihrer Heimatgemeinde Haiming hat sie sich schon vor Jahren mit ihrer damaligen Initiative „Schützt das Forchet“ einen Namen gemacht. Schon seit ihrer Kindheit engagiert sie sich für die Natur, für die sie sich bald beruflich im Naturpark Karwendel stark machen wird. Für den Wald ihrer Gemeinde hofft sie, dass er nun bald tatsächlich unter Schutz gestellt werden wird.

Marianne Götsch ist am Haiminger Forchet aufgewachsen, jenem Wald, für dessen Erhalt sie sich schon vor fünf Jahren stark gemacht hat. Damals hat sie die Bürgerinitiative „Schützt das Forchet“ gegründet, mit der sie gleich zu Beginn großes Aufsehen erregte. Allein bei der Gründungsveranstaltung im Zickeler kamen 80 Besucher und in wenigen Tagen unterstützten 250 Gemeindeglieder ihre Initiative mit ihren Unterschriften. „Wenn nie berücksichtigt wird, wie wichtig der Forchetwald als Lebens- und Erholungsraum für Mensch und Natur ist, geht das so endlos weiter und dann ist der Wald irgendwann weg“, erkannte Götsch damals, dass der ökologisch wertvolle Wald immer stärker durch eine Ausweitung des Gewerbe- und des Wohngebiets gefährdet war. „Wenn man Probleme erkennt, hat man auch die Verantwortung etwas zu unternehmen“, war ihr schon früh jene Verantwortung bewusst, der sie sich stellen wollte.

Liebe zur Natur

Die Liebe zur Natur ist in Götsch schon früh erwacht, was wohl auch daran liegt, dass sie neben einem der wohl schönsten Föhrenwälder Österreichs aufgewachsen ist. Doch auch in ihrer Familie war Naturschutz schon immer ein Thema. Eine Fackelwanderung gegen den Tschirganttunnel war das schönste Geschenk, das sie zu ihrem zehnten Geburtstag bekommen hat. „Ich hab schon als Jugendliche alle traktiert, dass sie das



Der Föhrenwald mit seinen seltenen Orchideen ist Marianne Götsch ganz besonders ans Herz gewachsen.

Foto: Dorn



Das Kriechende Netzblatt gehört zu jenen heimischen Orchideen, die man auch im Haiminger Forchet findet.

Foto: Götsch

Licht ausmachen und in der Schule aufgepasst, dass meine Mitschüler den Müll richtig trennen“, lacht die junge Frau rückblickend über ihren Eifer, andere ebenfalls zum Umweltschutz zu animieren.

Verantwortung übernehmen

Mit 17 Jahren gründete Götsch dann das erste Freiwilligenteam von Greenpeace in Tirol, das sich unter anderem die Organisation und Umsetzung von Umweltbildungsprojekten zur Aufgabe gemacht hat. „Ich habe das Team geleitet, bis ich für mein Studium nach Wien gegangen bin. Die

Gruppe ist mit neuer Leitung bis heute nach wie vor aktiv“, erzählt Götsch von ihrem ersten großen Projekt. In Wien studierte sie konsequenterweise Umwelt- und Bioressourcenmanagement an der Universität für Bodenkultur, das sie seit 2016 als Masterstudium nach ihrem Bachelorabschluss weiterführt. Inzwischen hat sie ihre letzte Prüfung hinter sich gebracht und bereitet sich auf ihre Diplomprüfung vor. „Das Ziel meines Studiums ist es, Umweltprobleme ganzheitlich anzugehen und dabei ökologische, soziale und wirtschaftliche Sichtweisen zu ver-

einen. Mein Fokus liegt dabei auf dem Erhalt der biologischen Vielfalt und dem Schutz der Natur, beispielsweise durch Schutzgebiete und deren Management“, beschreibt die zukünftige Diplomingenieurin ihr Berufsfeld.

Arbeit für die Natur

„Einerseits ist eine intakte Natur Voraussetzung für einen gesunden Menschen, andererseits hat die Natur an sich auch einen Wert und der Mensch ist Teil dieser Natur“, so Götsch, die in ihrer Arbeit stets auch die ökologischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge zu erkennen versucht. Dabei geht sie bewusst den parteiunabhängigen Weg und setzt lieber auf Bürgerinitiativen als auf ein Parteibuch, denn in eine politische Schublade will sie nicht gesteckt werden. Berufliche Erfahrungen hat sie indes schon auf einigen Gebieten sammeln können: Ein Praktikum hat sie schon in den schwedischen Nationalpark Tyresta geführt, bei einem Vogelschutzprojekt hat sie in Sizilien Habichtsadler vor Wilderern geschützt und im Naturpark Kauergrat hat sie als Praktikantin ein Projekt zum Schutz der alten Streuobstwiesen betreut. Derzeit arbeitet Götsch an ihrer Abschlussarbeit über heimische Orchideen und nach Abschluss ihres Studiums wird sie im Herbst für ein halbes Jahr im Naturpark Karwendel ihr nächstes Praktikum antreten, bei dem sie sowohl für Naturschutzprojekte als auch für die Öffentlichkeitsarbeit und die Betreuung des Naturparkhauses zuständig sein wird. Außerdem wird sie sich zur Bergwanderführerin sowie zur Tiroler Naturführerin ausbilden lassen. „Beruflich zieht es mich in die Berge. Die Natur ist an vielen Orten schön, aber es schlägt mein Herz für nichts so sehr wie für den Alpenraum. Besonders dort möchte ich mich zukünftig einsetzen, um diese einzigartigen Naturlandschaften noch für spätere Generationen zu erhalten“, freut sie sich schon darauf, bald nach Tirol zurückzukehren.

(ado)



6460 Imst
Dr.-Carl-Pfeiffenberger-Straße 4
Tel. 05412/62784

Die neue Gastronomie im Zentrum von Imst



Die Öffnungszeiten sind von Montag bis Samstag von 11 bis 23 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr bis 22 Uhr.

Warme Küche gibt es von 11 bis 14 Uhr und von 17 bis 21.30 Uhr – am Nachmittag von 14 bis 17 Uhr gibt es eine kleine Karte.

(Novi) Wer kennt es nicht: das Restaurant und Café „Einkehr Imst“. Mitten im Stadtzentrum von Imst gelegen, ist das Lokal seit Jahrzehnten ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt. Kurz gesagt: „Jeder hat seine Erinnerung.“ Mit frischem Elan haben sich die neuen Betreiber zum Ziel gesetzt, erstens die Innenstadt ein wenig zu beleben und zweitens die Gäste mit Tiroler und italienischer Küche zu verwöhnen. Die Auswahl der Karte reicht vom geschmackigen Bauernsalat über das klassische Wiener

Schnitzel bis hin zum zarten Lachsfilet. Köstliche Vorspeisen wie zum Beispiel die Bruschetta al Tonno oder die Nougatknödel als Dessert lassen Feinschmeckerherzen höher schlagen. Ob für einen Abstecher am Mittag oder ein gemütliches Abendessen – eine kulinarische Zeitreise zum Entspannen ist hier garantiert. Auf der Weinkarte befinden sich zudem auserlesene Tropfen aus aller Welt. Das Lokal bietet sich ideal für Gruppen und Familien- oder Vereinsfeiern an.

Der Ruhetag ist vorübergehend am Mittwoch.

Reservierungen werden gerne unter der Telefonnummer 05412/62784 entgegen- genommen.



Fotos: CN12 Novak

LEBENSMITTEL
Grüner
SEIT 1922
www.gruener.cc
Grüner Lebensmittel, Hauptstrasse 66, 6511 Zams,
Tel: +43(0)5442/62876, Fax: DW-83, E-Mail: gruener@zams.at

INFORMATIONSTECHNOLOGIE
CENTER
TEKIN
Abrechnungssysteme und Zubehör

Raiffeisen
Meine Bank

Imst am Stadtplatz

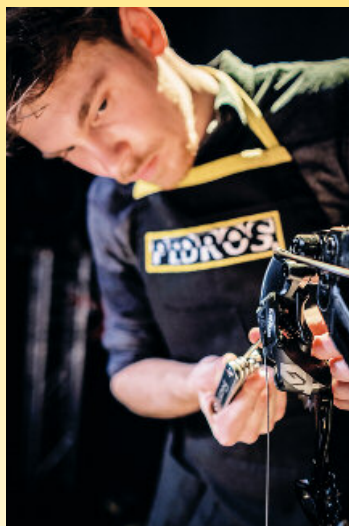
Tipps zum Frühjahrs-Check fürs Fahrrad

Das Fahrrad kommt aus dem Keller und lechzt nach Aufmerksamkeit. Und wer will ihm die schon verwehren? Damit der Frühjahrservice locker von der Hand geht, finden Sie nachfolgend einfache Tipps und Tricks des pressedienstfahrrad.

Rechtzeitig mit dem Rad-Check zu beginnen, ist das A und O, denn nur so bleibt vor der ersten Radtour noch ausreichend Zeit für unvorhergesehene Reparaturen. Im ersten Schritt ist die richtige Grundausstattung wichtig: Wassereimer, Putzmittel, Kettenöl und Bürste dürfen nicht fehlen. Zusätzlich lohnt es sich immer, ein Minitool „auf Tasche zu haben“, z. B. das „Little 15“ von M-Wave mit 15 Funktionen. Die kleinen Helfer haben die wichtigsten Funktionen für den Frühjahrs-Check parat. Die Kette ist meist das verdreckteste Teil am Fahrrad. Deshalb fängt man bei der Reinigung am besten hier an. Für groben Schmutz nutzt man eine spezielle Kettenbürste, die durch die Form ihrer Nylonborsten das Säubern von Kette, Kassetten und Kettenblät-

tern vereinfacht. Anschließend lässt man die Kette einfach durch einen trockenen Lappen laufen und entfernt so das alte Kettenöl und restlichen Schmutz. Wichtig ist beim Putzen, die Kette gleich auch auf Verschleiß zu überprüfen. Ketten müssen mit der Zeit ersetzt werden. Den Austausch nimmt am besten der Fachmann vor. Für die längere und bessere Funktion der Kette ist die richtige Schmierung Pflicht. Dabei helfen spezielle Schmiermittel wie das „Kettenöl“ von Tunap Sports oder das „Top Kett“ von Brunox. Anschließend lässt man die Kette kurz durch einen fusselfreien Lappen laufen, der überschüssiges Öl aufnimmt. Probleme an der Schaltung löst am besten der Fachmann.

Für einen ersten Bremsen-Check eignet sich ein schneller Test: Berührt der Bremshebel beim Anziehen den Fahrradgriff, ist ein Service zwingend fällig. Entweder müssen die Bremszüge nachgestellt werden, die Bremsleitung entlüftet oder der Austausch eines verschlissenen Bremsbelags steht an. Bei Felgenstoppeln zeigen Kerben in den Bremsklötzen auch dem Laien, ob es noch Reserven gibt. Bei Scheibenbremsen gilt der Richtwert von einer Mindestbelagdicke von 1,5 Millimetern. Ein weiterer Indikator für einen notwendigen Austausch sind u.a. kratzende oder metallische Geräusche



Manchmal muss jemand vom Fach ran. Vor allem zu Saisonbeginn sollte das Fahrrad professionell durchgecheckt und eingestellt werden, damit sich keine unnötigen Probleme oder Verschleißpunkte einstellen.

Foto: www.pd-f.de / Sebastian Hofer

beim Bremsen. Keinesfalls darf Öl auf die Bremsbeläge kommen! Da die Bremse ein sicherheitszentrales Bauteil ist, sollten Sie beim kleinsten Zweifel die Fachwerkstatt konsultieren.

Beim Prüfen der Bremsen lohnt sich

zusätzlich der Blick auf Reifen und Felgen. Eine Rille auf der Felgenflanke zeigt beispielsweise an, ob die Felge verschlissen ist. Wenn das Rad beim Drehen schleift, kann ein „Achter“ der Grund dafür sein. Lose Speichen können schnell die Stabilität beeinflussen und zu Stürzen führen. Den Reifen muss man auf Risse und Beschädigungen prüfen, kleine Eindringlinge in der Lauffläche sollte man entfernen, bevor sie sich zum Schlauch durchfressen. Lange vor einem Defekt am Profil sind bei vielen Reifen die Seitenwände schon beschädigt. Das lässt sich durch den richtigen Reifendruck vermeiden.

Sind die ersten Checks durchgeführt, geht's ran an den Schmutz. Gröberen Dreck entfernt man einfach mit einem weichen Handfeger oder einer sanften Bürste. Kleinere Pinsel können helfen, auch schwer zugängliche Stellen zu erreichen. Gereinigt wird das Rad am besten mit lauwarmem Wasser und einem strapazierfähigen Lappen. Ein spezieller Fahrradreiniger, wie der biologisch abbaubare „Green Fizz“ von Pedro's, hilft, hartnäckige Verschmutzungen zu entfernen. Hochdruckreiniger sind beim Radputz übrigens tabu: Sie pressen Schmutz und Feuchtigkeit in die Lager und beschädigen sie. Ein Gartenschlauch mit sanfter Brause ist die bessere Wahl. (pd-f/tg)



KEIN MOTORRAD ZUM FAHREN VERFÜGBAR...?

Mit der Edelweiss-Motorradmiete steht deiner nächsten Motorradtour nichts mehr im Wege.

**WIR SUCHEN
B/BE-TRANSPORTEURE (M/W)**
FÜR MOTORRADTRANSPORTE
UND BEGLEITFAHRZEUGE AUF TOUR!
Du fährst gerne Motorrad und hast
großes Interesse an den Themen
Motorrad und Reisen?
Dann bewirb dich jetzt unter:
edelweissbike.com/transporteur



Du wolltest schon immer unsere Pässe und Straßen auf dem Motorrad bezwingen, hast aber kein Motorrad mehr?
Unsere Edelweiss-Mietstation befindet sich in Mieming und bietet dir neben einer großen Auswahl an Bikes
auch die komplette Ausrüstung zur Miete. Motorradfahren war noch nie so einfach!

Wähle jetzt dein Traumbike aus über 40 verschiedenen Motorrädern der Marken:
BMW | Ducati | Harley-Davidson® | Honda | Suzuki | Triumph | Yamaha | Vespa

www.edelweissbike.com



RIML SPORTS



TELFS

LÄNGENFELD

DEIN BIKE-PROFI

**MEHR SERVICE, MEHR VORTEILE
UND MEHR SPORTGENUSS**

Für eine gelungene Radtour braucht man nicht nur ein gut funktionierendes Bike, auch Accessoires wie Helm, Trinkflasche, Outfit, Sonnenschutz und Reparaturset für den Notfall sind wichtig. Neben hochwertigem Equipment und trendiger Bike-mode gibt's bei RIML SPORTS erstklassigen Service und beste Beratung obendrauf.

- Verkauf von Citybikes, Mountainbikes, E-Bikes und Kinderfahrrädern der Marken GIANT und MERIDA
- Verkauf von Bike-Zubehör und Fahrradbekleidung
- Economy- oder Professional-Service mit allgemeinen Funktionschecks und Reparaturen
- Montage von Fahrrädern, Kindersitzen, Gepäckträgern
- Reinigung von Bikes



E-BIKE VERLEIH

**LEIHEN UND LOSFAHREN MIT
BESTER BERATUNG**

SHOP TELFS, Telfspark, Michael-Seeber-Str. 2, 6410 Telfs, T: +43 (0) 50 311 200
SHOP LÄNGENFELD, Oberlängenfeld 47, 6444 Längenfeld, T: +43 (0) 50 311 400

rimlsports.com



Fotos: Thomas Deiner

Gute Ideen sind im Kopf, nicht im Computer

Der Öztaler Architekt Hermann Holz knecht ist ein sympathischer Querdenker

Mitten im Leben stehen, aber weder Handy noch Internet besitzen – gibt es das heute noch? Ja, der Öztaler Hermann Holz knecht ist so ein Mensch, dem persönliche Freiräume wichtiger sind als ständige Erreichbarkeit. Dabei besitzt er durchaus kommunikatives Talent, das auch in seinem Beruf als gelernter Architekt zum Tragen kommt. Bei Bauprojekten sieht er sich vor allem als Begleiter und Berater seiner Kunden. Gemeinsam mit ihnen herauszufinden, wo ihre Bedürfnisse liegen, ist seiner Meinung nach die Grundaufgabe eines guten Architekten.

Manche Bauherren wundern sich, dass er die Pläne nicht mit einem elektronischen Programm entwirft, sondern feinsinnig mit Bleistift auf Papier zeichnet. Aber die guten Ideen befinden sich im Kopf und nicht in einem Computer. Und bei einem persönlichen Gespräch mit Hermann Holz knecht

fällt einem plötzlich auf, wie angenehm es ist, wenn man mit allen Sinnen bei der Sache sein kann und nicht ständig durch Handy-Telefonate abgelenkt wird.

Bauernhäuser modernisiert

Aufs Wichtige konzentriert entstehen schöne Bauprojekte, die Tradition und Moderne miteinander vereinen. Der Umbau des Rasthauses am Timmelsjoch entstammt zum Beispiel Hermann Holz knechts Plänen. Zurzeit ist er vorwiegend mit bäuerlichen Projekten beschäftigt, was aber nicht heißt, dass er sich nicht auch noch anderen interessanten Bauaufgaben widmet. Letztes Jahr wurde der Umbau eines ca. 300 Jahre alten Bauernhauses in Unterried nach seinen Plänen abgeschlossen, eine weitere Bauernhaus-Revitalisierung erfolgte in unmittelbarer Nachbarschaft und ein Projekt auf Burgstein ist bereits fertig geplant. „Solche alten Häuser mit Ge-



Hermann Holz knecht verbindet in seinen Projekten Tradition und Moderne.

schichte haben Charakter und Seele. Diese Ausstrahlung darf bei einem Umbau und aller notwendigen Modernisierung nicht verloren gehen“, sagt Hermann Holz knecht. Klischees zu bedienen, wäre dabei fehl am Platz. Dass die Häuser bloß hübsch bäuerlich aussehen oder als touristischer Aufputz dienen, das entspricht weder seiner Auffassung noch der Geisteshaltung der meisten seiner Klienten. Auch traditionelle Architektur verträgt starke zeitgemäße Statements.

Altruistisch und empfindsam

Hermann Holz knecht ist ein altruistischer Typ und einer, der stolz darauf ist, keine dicke Haut zu haben. Von einer Leistungs-, Konsum- und Eventgesellschaft hält er nicht viel, vor allem dann nicht, wenn diese mit Humanitäts- und Kulturverlust einhergeht. Dieselbe Behutsamkeit wie

im Umgang mit Gebäuden legt Hermann Holz knecht in der Begegnung mit Menschen an den Tag. Er wirkt auch dann nicht missionarisch, wenn es um das Thema „neue Medien“ geht. Er sei keineswegs technikfeindlich, sagt er über sich, er fahre mit Zug und Auto und nicht mit der Kutsche, es stecke bei seinem Verzicht auf Handy und Internet auch keine Ideologie oder die Angst vor Handystrahlen dahinter. „Aber: Die ständige Erreichbarkeit erzeugt Abhängigkeit, Kontrollverhalten, Ängstlichkeit und vor allem Stress. Ich möchte die Geschwindigkeit meines Lebens lieber selber bestimmen und das soll auch so bleiben“, führt er aus und fügt schmunzelnd an: „Obwohl das Handy jetzt schon an zehnter Stelle auf meiner Wunschliste steht.“ Jeder, der ihn kennt, weiß: An dieser Position wird es auch immer bleiben. (ip)

Kre ART iv
Forum für zeitgenössische
KUNSTHANDWERK

KUNSTHANDWERKMESSE
23./24. März 2019 im Salzlager in Hall in Tirol

Ca. 50 Künstler/innen stellen ihre Werke persönlich vor.
Ein spezieller Programmpunkt sind die „**Lebenden Werkstätten**“.
Regionale und internationale Künstler/innen beteiligen sich.

Infos unter: www.kunsthandwerk-art.com
Atelier Stidl, 83395 Freilassing, T +49/(0)8654/479165



Baustart für Herbst geplant

Wohnanlage soll Wohnraum für Milser Familien schaffen

Bei den Einnahmen durchs Gewerbegebiet ist Mils im Vergleich zur Anzahl an Gemeindegürgern vor allem dank Medalp, Trofana und Geo-Alpinbau die drittstärkste Gemeinde im Bezirk. Anders schaut es da bei gemeindeeigenen Baugründen aus, die praktisch gegen Null gehen. Doch zumindest konnten in Mils nun 34 Parzellen für Doppelhäuser geschaffen werden sowie die Genehmigung für eine vierte Reihe inklusive Wohnanlage aus dem Landschaftsschutzgebiet eingeholt werden, wie Bürgermeister Markus Moser erfreut berichtet.

„In Mils hat es viele Jahre einen großen Wegzug vor allem der Jungen gegeben“, schildert der Milser Dorfkopf die problematische Aus-

gangslage. Doch inzwischen hat sich die Lage beruhigt und dank der bereits recht vorgeschrittenen Siedlungserweiterung in Mils-Au konnten 27 Familien ihre Häuser dort bereits errichten. Aktuell sind in der dritten Reihe nur mehr wenige der jeweils zwischen 350 und 400 Quadratmeter großen Bauplätze frei. „Ursprünglich war geplant die insgesamt 34 Häuser in 25 Jahren zu errichten. Aber der Bedarf an Bauplätzen war schneller gedeckt als erwartet“, freut sich Moser darüber, dass inzwischen der große Wegzug der jungen Bevölkerung gebremst wurde.

Wohnraum für Milser

So konnte dank des öffentlichen Interesses auch eine weitere vierte Reihe an Parzellen aus dem Land-

schaftsschutzgebiet herausgenommen werden, auf dem nun neben acht weiteren Einfamilienhäusern eine Wohnanlage entstehen soll. 14 Wohnungen, hauptsächlich für Milser, in der Größe von 54 bis 98 Quadratmeter sollen hier entstehen. Bis Juni können sich interessierte Gemeindegürgern melden, bis dahin gilt noch eine Sperrfrist für Auswärtige. Die Wohnungen werden voll wohnbaufördernd zur unbefristeten Miete mit Kaufoption angeboten werden. „Derzeit ist der Bauträger Wohnungseigentum noch in der Planungsphase, ab Herbst soll gebaut werden“, berichtet Moser über den aktuellen Stand der Entwicklung. „Dann sollten wir schon für einige Jahre den Bedarf abgedeckt haben“, hofft Moser.



Demnächst wird auch die Fassade des Gemeindehauses erneuert und durch Schindeln abgedeckt werden, erklärt Bürgermeister Markus Moser. Foto: Dorn

Verdichtung als Chance

Falls weiterer Wohnraum benötigt werden sollte, hat Mils indes wenig Spielraum, denn in der Gemeinde ist praktisch kein Baulandmarkt vorhanden. Verdichtung des Altbestandes lautet deshalb das Zauberwort, mit dem bei Bedarf auch im Dorfkern weiterer Wohnraum geschaffen werden könnte. Auch für eine mögliche Siedlungserweiterung Richtung Mils Berg sieht es derzeit kritisch aus. Denn falls der Deutsche Skorpion wie vermutet im Frühjahr in diesem Gebiet von den Experten gefunden werden sollte, wird eine Siedlungserweiterung ebenso wie die geplante Erweiterung der bestehenden Bodenaushubdeponie schwierig werden, befürchtet Moser. (ado)

Milser Familienfasttag

Man nehme neun Frauen der Katholischen Frauenbewegung, einen Holzherd, einen riesigen Topf und 60 Kilogramm Erdäpfel und heraus kommt nach einigen Stunden Arbeit die traditionelle Fastensuppe. Schon zum 31. Mal luden heuer die Frauen unter Kochchefin Annelies Thurner zum Familienfasttag am Aschermittwoch im Foyer des Gemeindezentrums. Dass die Milser Erdäpfelsuppe gar so gut munden, liegt sicherlich auch am Holzherd von Rosmarie Frischmann, auf dem die Suppe jedes Jahr ihr ganz besonderes Aroma verliehen bekommt. Mit dem Spendenerlös wird dieses Mal ein Projekt in der Region Arusha in Tansania unterstützt, das Frauen zeigt, wie sie Energiesparöfen aus lokalen Materialien herstellen, die außerdem mit selbst produzierten Briquets befeuert werden können.



Dank der fleißigen Hände von Martha Lienhart, Annelies Thurner, Rosmarie Frischmann, Brigitte Reinstadler, Irmgard Finazzer, Gerda Moser und Emma Hammerle konnten die Milser am Aschermittwoch die traditionelle Fastensuppe genießen. Foto: Dorn

Wir kontrollieren privat und unabhängig

Die Firma Food Hygiene Controll GmbH mit Sitz in Schönwies wurde im Jahr 1999 gegründet. Wurden anfangs nur mikrobiologische Untersuchungen von Lebensmitteln durchgeführt, so umfasst heute das Spektrum auch die Überwachung und Untersuchung von Trinkwasserversorgungsanlagen und Schwimmbädern, sowie die Untersuchung von Trinkwassererwärmungsanlagen in Bezug auf Legionellen. Immer strengere gesetzliche Vorgaben stellen eine große Herausforderung für Lebensmittelproduzenten und Betreiber von Trinkwasserversorgungsanlagen bzw. Badeanstalten dar. Gerade

deshalb möchten wir uns als Ihr regionaler Partner für verschiedenste hygienische Kontrollen in diesen Bereichen vorstellen. Durch eine laufende Prozess-Überwachung können hygienische Mängel schon früh erkannt und Kontaminationen verhindert werden. Dies kann zur Sicherheit der produzierten Lebensmittel bzw. des abgegebenen Trinkwassers entscheidend beitragen. Als unabhängige akkreditierte Prüf- und Inspektionsstelle können wir Sie schnell und unkompliziert unterstützen und die nötigen Beratungen und Untersuchungen mit entsprechender fachlicher Kompetenz anbieten.

ANZEIGE



FOOD HYGIENE CONTROLL GmbH

**Akkreditiertes Labor für Mikrobiologie,
Lebensmittel-, Trinkwasser- und Bäderhygiene**

6491 Schönwies | Tel. 05418-5389 | office@fhc.at | www.fhc.at

Wohnbauoffensive und neues Blaulichtzentrum

In Schönwies bekommen die Feuerwehr und junge Einheimische ein neues Zuhause

Diskussionen. Verzögerungen durch behördliche Verfahren. Drohendes Hochwasser durch den Inn. Baustopp durch seltenes Vorkommen von Skorpionen. Probleme wie diese hielten die Gemeindevertreter von Schönwies zuletzt auf Trab. Jetzt gibt es Licht am Ende des Tunnels. Für den Bau des modernen Blaulichtzentrums wurde ein Standort gefunden. Und die Neue Heimat plant den Bau von knapp 30 Wohnungen im Dorfzentrum.

„Die vergangenen Monate waren schon ziemlich nervig. Erst wurde der Bau einer neuen Wohnanlage im Ortsteil Starkenberg eingestellt, weil die Umweltbehörde den Schutz von Skorpionen reklamierte. Dieses Verfahren dauert mittlerweile schon zirka vier Jahre. Danach wurde der Neubau des Feuerwehrhauses am geplanten Standort wegen drohendem Hochwasser verzögert. Geplante Rückstaubecken für den Inn gibt es seit Jahren am Reißbrett, eine Realisierung ist nach wie vor in weiter Ferne. Diese Debatten belasteten das Klima im Gemeinderat und in der Bevölkerung“, berichtet Dorfchef Willi Fink, der jetzt durchatmen kann.

3,4 Mio. € für Feuerwehr

„In Sachen Feuerwehr haben wir jetzt eine Lösung gefunden. Durch Tausch und Kauf von Grundflächen haben wir im Ortsteil Oberhäusern ein mehr als 3.000 Quadratmeter großes Areal ausgewie-



Ein Schreibtisch voller Projektunterlagen: Dorfchef Willi Fink hofft nach mühevollen Behördenverfahren auf die baldige Realisierung dringend notwendiger Wohnprojekte und den Bau der neuen Feuerwehrhalle.

Fotos: Eiter

sen, um dort das neue Blaulichtzentrum zu bauen. Die hierfür notwendige Umwidmung ist beim Land eingereicht. Derzeit laufen Gespräche mit dem zuständigen Landesrat Johannes Tratter wegen der Finanzierung des mit 3,4 Millionen Euro veranschlagten Projektes. Ich rechne mit dem Baubeginn im Jahr 2020 und der Inbetriebnahme im Jahr 2021“, erklärt Fink, der im Zuge des Baus der Feuerwehrhalle auch ein Verkehrskonzept umsetzen will, das die Zufahrt zum Wallfahrtsort Kronburg verbessert und den Leuten im betroffenen Ortsteil eine Verkehrs-entlastung bringen soll.

60 Wohnungssuchende

Positive Nachricht auch für die derzeit zirka 60 Wohnungssuchenden im Ort. Fink: „Erst kürzlich präsentierten wir mit der Neuen Heimat Tirol im vollen Gemein- desaal ein neues Projekt. Durch



den Ankauf eines bäuerlichen Anwesens mit gut 3.500 Quadratmetern Grundfläche können wir jetzt oberhalb der Kirche in Zentrumsnähe eine Wohnanlage mit 25 bis 29 Einheiten errichten. Es entstehen dort Miet-, Mietkauf- und auch Eigentumswohnungen. Was genau realisiert wird bestimmen die Erhebungen durch den Bauträger. Angedacht ist auch die Verlegung der Ordination unseres Arztes Dr. Horst Rettenwander vom Gemeindehaus in dieses neue Gebäude. Wir hoffen, dass noch heuer mit dem Bau begonnen wird und im Jahr 2020 die Schlüssel übergeben werden können.“

Attraktiver Standort

Bei allen Problemen rund um Natur- und Hochwasserschutz sowie den damit verbundenen zeitlichen Verzögerungen ist Schönwies vor allem als Wohnstandort sehr attraktiv. „Wir haben derzeit 1.754

Einwohner. Die Liste der Wohnungssuchenden ist groß. Wir von der Gemeinde wollen natürlich, dass die jungen Einheimischen im Ort bleiben. Es geht dabei auch darum, einer Überalterung der Bevölkerung vorzubeugen. Immerhin haben wir derzeit bereits 300 Menschen, die älter als 70 Jahre sind. Das gute Vereinsleben, die örtliche Infrastruktur, der Autobahn- und Bahnanschluss sowie die relativ kurzen Wege nach Landeck, Imst und auch Innsbruck animieren die Menschen, sich bei uns anzusiedeln und im Dorf zu bleiben. Da die privaten Grundstückspreise aber auch schon bei 250 bis 300 Euro pro Quadratmeter liegen, forcieren wir den sozialen Wohnbau. Dafür haben wir auch für die sogenannte Skorpion-Siedlung ein abgeändertes Projekt eingereicht, das hoffentlich bald realisiert werden kann“, hofft der Bürgermeister. (me)



Formbeton Praxmarer GmbH

Tirolerweg 1 | 6493 Mils bei Imst | T 05418/5208
www.formbeton-praxmarer.at

- Spezialbetrieb für Böschungs- und Hangsicherungen
- Krainerwand und Betonfertigteile nach Maß
- Blumen- und Wassertröge – Brunnenanlagen
- Pflaster und Steinprodukte
- Transporte – Erdbewegungen – Schotterlieferungen

Formbeton Praxmarer – der Spezialist, wenn's um Beton geht

Formbeton Praxmarer in Mils bei Imst ist ein traditionsbewusstes Familienunternehmen, das seit über 120 Jahren an der ständigen Weiterentwicklung seiner Produkte und Dienstleistungen arbeitet. Durch diese langjährige Erfahrung ist es uns möglich, unseren Kunden ein Maximum an Produktqualität und Beratungskompetenz zu kommen zu lassen. ANZEIGE



Casablanca Hotelsoftware wächst weiter!

Die Planungen für ein neues Firmengebäude in Schönwies laufen im Hause Casablanca Hotelsoftware bereits auf Hochtouren.

Der Technologie Campus in Schönwies soll bis 2022 fertiggestellt werden und Platz für bis zu 45 MitarbeiterInnen bieten.

Die Geschichte der Casablanca Hotelsoftware GmbH kann sich sehen lassen. Das 1990 in Schönwies gegründete Unternehmen entwickelte sich von einem Kleinbetrieb zu einer mittlerweile 25-köpfigen Firma und ist ein „Big Player“, was Hotelverwaltungsprogramme im deutschsprachigen Raum betrifft.

Neues Firmengebäude

Um den Erfolg des Schönwieser Unternehmens langfristig zu sichern, ist derzeit ein neues Firmengebäude in Planung, welches bis 2022 fertiggestellt werden soll. Der neue Bauplatz neben dem Gemeindesaal in Schönwies befindet sich nur unweit vom aktuellen

Standort des Firmengebäudes. Der barrierefreie Neubau soll auf drei Geschossen und rund 900 Quadratmetern Platz für bis zu 45 MitarbeiterInnen bieten. Darüber hinaus sind ein großzügiger Außenbereich mit Terrasse sowie Parkplätze für alle MitarbeiterInnen geplant.

Alles unter einem Dach

Im neuen Technologie Campus der Casablanca Hotelsoftware GmbH werden die Unternehmenskompetenzen gebündelt: Ein eigenes Schulungszentrum und die Abteilungen Entwicklung, Support, Verwaltung, Buchhaltung, Verkauf und Marketing befinden sich unter einem Dach – die Wege sind kurz, die Reaktionszeit schnell. Die MitarbeiterInnen profitieren von einem großzügigen Aufenthaltsbereich im Erdgeschoss, freundlich gestalteten Büroräumen, einem



Swimming-Pool sowie einem eigenen Fitness-Bereich.

Nachhaltigkeit & Design vereint

Die Gebäude-Technik setzt vollkommen auf Nachhaltigkeit und erneuerbare Energien. Darüber hinaus wird beim Neubauprojekt die E-Mobilität durch Ladestationen auf den Parkflächen gefördert. Neben einer Photovoltaik-Anlage ist auch ein hoher Energieeinspar-

ungsstandard durch hochwertige Dämm- und Baumaterialien in Planung. Zusätzlich zur hohen Nachhaltigkeit setzen die Planer beim neuen Firmengebäude der Casablanca Hotelsoftware GmbH auf das Zusammenspiel heimischer Materialien, wie beispielsweise Lärchenholz, und bewährten High-Tech-Materialien, wie Beton, Aluminium und Glas.

ANZEIGE

Projekt: Technologie Campus Schönwies



Casablanca Hotelsoftware GmbH | A-6491 Schönwies | Öde 58 | +43 (0) 5418 5622 | verkauf@casablanca.at | www.casablanca.at

Anschluss an die modernen Versorgungsadern

Gasnetz und die Datenautobahn führen das Dorf an den Puls der Zeit

Mit rund 800 Einwohnern ist Imsterberg die viertkleinste Gemeinde im Bezirk Imst. Das Jahresbudget von 1,9 Mio. Euro im ordentlichen Haushalt verlangt, dass man im wahrsten Sinne des Wortes haushaltet, „freie“ Mittel sind so gut wie keine vorhanden. Dem Bürgermeister Alois Thurner gelingt es mit seinem Gemeinderat trotzdem, am Puls der modernen Zeit zu bleiben. Das beweisen die „großen Brocken“ des heurigen Jahres.

Alois Thurner zählt zu den „alten Hasen“ in den Gemeindestuben des Bezirkes. Er leitet die Gemeindegeschicke (absolute Mehrheit im Gemeinderat) bereits in der fünften Periode wie sein Amtskollege Josef Leitner in Haiming. Nur der Söldener Dorfchef Ernst Schöpf hat mit sechs Legislaturperioden die Nase vorn. „Danach ist wirklich Schluss“, stellt Thurner unmissverständlich klar, obwohl im nächsten Jahr die Doppelbelastung wegfällt. Im „Brotberuf“ arbeitet der 64-Jährige nämlich in der Tirol-Werbung, im nächsten Jahr ist auch dort durch den Schritt in den Ruhestand Schluss.

Trinkwassersystem Au

Immer wieder gilt es, den Spagat zwischen Mehrschulden (52 % Verschuldungsgrad 2017) und moderater Weiterentwicklung der Gemeinde zu schaffen. Kommunale Projekte sind in Imsterberg besonders aufwändig und somit kostspielig: Mit den Ortsteilen Au, Ried (Zentrum), Endsfeld, Hinterhöfe, Vorderhöfe, Landacker, Vorder- und Hinterspadegg sind die Siedlungsweiler horizontal und vertikal besonders weit verstreut. Bereits im letzten Jahr konnte man einen wirklich „großen Brocken“ finalisieren, nämlich die komplette Erneuerung des Trinkwassersystems der Imsterau. „Wir schlossen an das Trinkwassernetz des Verbundes Alpeil (Imst und Umgebungsgemeinden) an“, präzisiert Thurner, „wir mussten uns einkaufen, einen neuen Hochbehälter bauen und ein neues Leitungssystem verlegen.“ Projektkosten: 3,8



Die alte Volksschule soll abgerissen werden, das Gemeindeamt soll in den Neubau übersiedeln.

Fotos: Daum

Mio. Euro. In weiser Voraussicht wurden die Leitungen für das schnelle Internet LWL (Lichtwellenleiter) mitverlegt. Auch die Venet-Almhütte konnte fertiggestellt werden.

Einer der zwei Schwerpunkte in diesem Jahr ist die Versorgung mit Erdgas. Der Bürgermeister: „Unsere Gemeinde wird heuer an das Gasnetz angeschlossen. Vor rund einem Monat hatten wir entscheidende Gespräche mit der Tigas, zurzeit läuft die Feinplanung. Gleichzeitig werden auch die LWL-Leitungen für ultraschnelles Internet verlegt. Die entlegenen Höfe können allerdings noch nicht berücksichtigt werden. Das Projekt wird bereits heuer realisiert.“ In Bälde werde es einen Informationsabend darüber geben, den Gemeindegeldbeutel belaste es mit ca. 50.000 Euro.

Der wesentlich größere finanzielle Brocken sei allerdings das umfangreiche Sanierungsprojekt, das die gesamte Gemeinde umfassen wird. Thurner: „Heuer kümmern wir uns endlich um die Gemeindestraßen. Aber auch Stützmauern, Brücken, Kanaldeckel oder Leitschienen werden saniert.“ Geschätzte

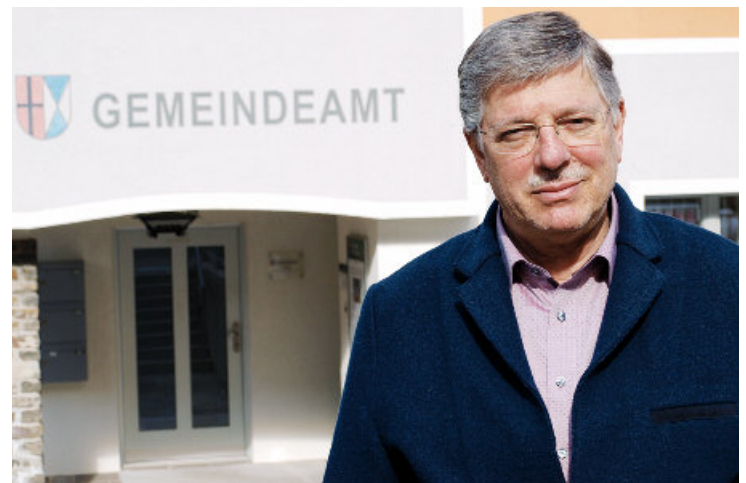
Kosten: 350.000 Euro. „Nicht zu vergessen die Friedhofssanierung und die Neugestaltung der Urnengräber“, ergänzt der Dorfchef.

Neues Gemeindeamt

Ein Projekt scheint Alois Thurner in seiner letzten Amtsperiode besonders am Herzen zu liegen: die leerstehende, alte Volksschule im Dorfkern bzw. deren Nachnutzung: „Der alte Teil stammt sogar aus dem Jahre 1840, für mich gibt es nur die Möglichkeit eines Abrisses.“

Die große Unbekannte sei das

Denkmalamt, das dem Abriss zustimmen muss. Dem Bürgermeister schwebt ein Neubau durch einen Bauträger vor. Im Erdgeschoss sollen die neuen Räumlichkeiten des Gemeindeamtes entstehen, das sich dann einmietet. Dieser Tage gebe es einen Termin mit Mitarbeitern der Abteilung Dorferneuerung des Landes Tirol. Ziel sei es, die Planung in diesem Jahr zu finalisieren. Es wäre ihm zu vergönnen, dem „Luis“, nach 30 Jahren seinen Dienst an der Gemeinde in einem Schmuckkästchen zu beenden. (hd)



Alois Thurner gehört zu den drei längstdienenden Bürgermeistern im Bezirk

Hauswirtschaft als Grundlage des Lebens

Die Fachinspektorin für Hauswirtschaft Maria-Luise Schnegg gibt Einblick in ihr Berufsfeld

Als jüngstes von sechs Kindern ist Maria-Luise in Flauring, auf einem Bauernhof mit klassischem Milchviehbetrieb, aufgewachsen. Dass sie etwas mit Landwirtschaft machen will, hat das aufgeweckte Mädchen schon mit zehn Jahren gewusst. Heute ist Maria-Luise Schnegg nicht nur mit viel Leidenschaft und Überzeugung Fachlehrerin an der Landwirtschaftlichen Lehranstalt in der Fachrichtung für ländliches Betriebs- und Haushaltsmanagement, sondern auch Fachinspektorin für den hauswirtschaftlichen Zweig der landwirtschaftlichen Fachschulen Tirols.

„Bei vier Brüdern war es klar, dass ich den Betrieb nicht übernehmen werde. Nach der Unterstufe im Stamser Gymnasium bin ich zuerst auf die HBLA in Kematen [heute HBLFA] und danach auf die Berufspädagogische Akademie für Ernährung und Humanökologie gegangen“, erzählt Maria-Luise Schnegg über ihre Schullaufbahn. Nachdem sie einige Zeit in der Landwirtschaftskammer in der Mitgliederbetreuung bei Urlaub am Bauernhof tätig war, widmete sie sich zunächst ihrer Familie, zu der neben ihrem Mann Konrad auch Tochter Anna und Söhne Lorenz und Leo gehören. „Ich habe mir die Schule als Arbeitsplatz eigentlich nicht zugetraut. Mein Mann hat dann für mich die Bewerbung abgegeben“, erinnert sie sich lachend an ihre eigenen Zweifel. Im Jahr 2006 konnte sie dann als Karenzvertretung den Unterricht für Ernährung und Küchenführung an der Lehranstalt in Rotholz übernehmen.

Leidenschaftlich Lehrerin

„Als ich damals in die Schule hineingegangen bin, hab ich mir gleich gedacht: „Ist es hier schön!“. Die Landwirtschaftlichen Lehranstalten werden mit so viel Herzenswärme geführt“, berichtet sie von ihrer damals bereits aufkeimenden Leidenschaft, die sie bis heute nicht losgelassen hat. Seit elf Jahren unterrichtet sie nun an der



Ihr Zuhause sieht Maria-Luise Schnegg als Erholungs- und Arbeitsort. Foto: Dorn

Lehranstalt in Imst, wobei sie im letzten Schuljahr für ein Sabbatical-Jahr pausiert hat. Seit September ist sie nun, neben ihrer Lehrtätigkeit, als Fachinspektorin der Fachschulen für ländliches Betriebs- und Haushaltsmanagement tätig und setzt in dieser Funktion den unter der vorherigen Leitung ausgearbeiteten neuen Lehrplan um.

Neuer Lehrplan

Dieser setzt sich teilweise aus bundeseinheitlichen, teilweise aus länderspezifischen Inhalten zusammen, wie die Fachinspektorin erklärt. Doch so viel Gestaltungsmöglichkeiten wie in Tirol haben Lehrer der LLA nicht überall, wie Schnegg weiß: So ist im Burgenland die Hauswirtschaft überhaupt eliminiert und in Oberösterreich der Bildungsdirektion des Landes unterstellt. „Die Besonderheit in Tirol ist, dass den SchülerInnen die Möglichkeit einer zweiten Chance gegeben wird, wodurch Details in den sowohl theoretischen als auch praktischen

Aufgabenstellungen bei Bedarf wiederholt werden können“, beschreibt Schnegg die Neuerung, die SchülerInnen mehr Eigenverantwortung überträgt. „Für die LehrerInnen ist es viel mehr Aufwand, weil sie vorausschauender planen müssen. Diese Kompetenzorientierung geht weg vom konsumierenden Schüler/Schülerin. Ich finde diesen Mut zum Paradigmenwechsel toll“, so Schnegg. Mit dem neuen Lehrplan werde Wert auf Qualitätssicherung gelegt und der Fokus darauf gerichtet, was der Schüler am Ende der Ausbildung können muss.

Rückkehr zum Kreislauf

Seit dem ersten hauswirtschaftlichen Lehrgang an der Lehranstalt in Imst Mitte der 20er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts hat sich sowohl die Land- als auch die mit ihr verknüpfte Hauswirtschaft massiv verändert, erzählt Schnegg. So seien früher ausschließlich Frauen im heiratsfähigen Alter im Winter an die Lehranstalt gegangen. „In den 1950ern war die Prä-

missen, dass die Landwirtschaft die Bevölkerung ernähren muss. Der Produktion hat noch die Nachhaltigkeit gefehlt. Heute sieht der Bauer wieder mehr den Kreislauf“, verweist die Bauerstochter auf die Rückbesinnung von natürlichen Zusammenhängen. „Die landwirtschaftlichen Großbetriebe haben über kurz oder lang ein Problem. Sie müssen viel zukaufen und sind deshalb viel stärker vom Weltmarkt abhängig. Landwirtschaftliche Betriebe bilden immer Synergien. Und ohne Hauswirtschaft stimmt auch der Kreislauf nicht“, sieht Schnegg das gelungene Comeback ihres Fachgebietes.

Grundlage des Lebens

Doch ganz so einfach ist es nicht, denn trotz der Liebe zur Landwirtschaft muss jede Bauersfamilie auch leben können und so wird für den Großteil der Landwirte ihre Leidenschaft weiterhin ein Nebenerwerb bleiben. Denn: „Die Direktvermarktung ist irre viel Arbeit und nicht jeder ist für die Direktvermarktung geeignet“, wie Schnegg weiß. Problematisch sieht sie auch den Umgang mit dem wertvollsten Gut des Bauern, dem Boden. Denn eigentlich sei die mittlere Inntalfurche der fruchtbarste Boden in Tirol, der teilweise systematisch der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen werde. Auch die Hauswirtschaft habe lange nicht den Stellenwert in der Gesellschaft, den sie eigentlich verdiene, so Schnegg: „Ich sehe die Hauswirtschaft nicht als Tätigkeit der Frauen, sondern als Grundlage des Lebens, zu der zum Beispiel auch ganz viel Kommunikation und Work-Life-Balance dazugehören. Wo sonst sollen wir uns entspannen, wenn nicht in einem gesunden, gemütlichen Zuhause? Toll finde ich, dass es sowohl auf Landesebene als auch auf Bundesebene Bestrebungen gibt, das Fach Ernährung und Hauswirtschaft zu reformieren, wieder als fixen Bestandteil in die Stundenpläne aufzunehmen, und unseren Kindern so die Möglichkeit zu geben, Lebenskompetenz zu erwerben.“

(ado)

Ein Pitztaler teilt im Ring aus

Jakob Walser aus St. Leonhard hat im Kickboxen eine Leidenschaft gefunden

Wenn einer weiß, was es heißt, sich durchzuboxen, dann ist das eindeutig Jakob Walser aus der 1.500-Seelen-Gemeinde St. Leonhard im Pitztal. Seit fünf Jahren ist der 17-Jährige Feuer und Flamme für den Kampfsport und gibt im Training sowie im Wettkampf alles. Neben Kraft, Ausdauer und Schnelligkeit mangelt es dem Pitztaler auch an großen Zielsetzungen nicht.

„Ich war schon immer vom Kämpfen fasziniert, bereits als Kind wollte ich Boxer werden“, erzählt Jakob von früher. Filme mit Jackie Chan, Bruce Lee und Co. seien sein täglich' Brot gewesen. Statt zum klassischen Boxen fand der Pitztaler zum Kickboxen – einer Variante des Boxsports mit zusätzlichem Einsatz der Beine. Abwechselnd werden verschiedene Kicks und Schläge auf Kopf, Rumpf und Gesicht ausgeteilt. „Hiebe und Tritte unterhalb der Gürtellinie sind verboten“, betont Jakob. Ausgerüstet sind Kickboxer mit Handschuhen, Kopf-, Zahn-, Schienbein-, Fuß- und Tiefschutz.

Von Imst bis Liechtenstein

„Angefangen habe ich im Kickboxclub Tiroler Oberland in Imst. Seit dem ersten Training habe ich



Foto: Schrott

Beim Kickboxen kommen neben den Fäusten auch die Füße zum Einsatz.

nichts anderes mehr im Kopf“, erzählt Jakob schmunzelnd. Trainer Christian Kopp war ihm immer eine große Stütze, die Trainingseinheiten im Verein beinhart. Der 17-Jährige schaut zurück: „In Imst habe ich den Grundstein für mein Können gelegt. Aber irgendwann brauchte ich mehr.“ Mehr heißt in diesem Fall mehr Übungskämpfe, mehr ebenbürtige Gegner, mehr Potential nach oben. Dieser

Wunsch führte ihn nach Bendern in Liechtenstein, die Heimat des Chikudo Martial Arts-Vereins, mit welchem der Oberländer Kickboxclub schon seit langem kooperiert. Nun trainiere er am Wochenende meist dort, während der Woche bleibe er seinem Imster Stammverein treu. „Auch daheim in meinem Boxraum halte ich mich fit. Insgesamt stehen 6 Einheiten pro Woche auf dem Plan“, verrät der Tiroler Kickbox-Nachwuchs.

Strikter Plan stört nicht

Der strenge Trainingsplan allein macht Jakob aber noch nicht zu dem disziplinierten jungen Mann, der er ist. Besonders vor Wettkämpfen müssen alle Mahlzeiten abgewogen und dokumentiert werden – ein aufwändiges, aber notwendiges Unterfangen. „Das muss sein, damit ich in meiner Gewichtsklasse bis 71 Kilo bleibe“, erklärt er. Außerdem sind Alkohol und langes Ausgehen tabu, sonst könne er seine Höchstleistung nicht abrufen. Diese außergewöhnliche Konsequenz komme bei Gleichaltrigen nicht immer gut an. Manche würden einfach nicht verstehen, dass er sein Leben auf diese Weise leben will und nicht wie ein Standard-Teenager.

„Meine Freunde stehen jedoch immer hinter mir und verstehen mich“, sagt Jakob dankend.

Tirol gegen östliche Gefilde

Im Wettkampf habe er es meist mit Kickboxern aus Russland, Polen und der Ukraine zu tun, der Sport sei dort weit populärer als hierzulande. Seit 2013 bestreitet der Pitztaler Kämpfe in ganz Europa. Unter anderem erboxte er sich den dritten Platz bei der letztjährigen Junioren-WM in Jesolo, aber auch zahlreiche Junioren-Weltcup-Podestplätze gehen auf Jakobs Konto. Seine Eltern seien immer als Unterstützung dabei, den beiden Omas falle es sehr schwer, ihren Enkel im Ring stehen zu sehen. „Manchmal kriegt man eben auch etwas ab“, berichtet der Sportler lachend auf sein blaues Auge zeigend.

Er hat noch viel vor

Nach der Lehre zum Elektriker plant der Athlet den Umzug nach Vorarlberg, um näher am Liechtensteiner Kickboxclub zu sein, da er dort seine weitere sportliche Laufbahn sieht. Das alles wird in absehbarer Zeit passieren, der Pitztaler befindet sich nämlich bereits im dritten Lehrjahr. Er ist sich sicher: „Das Ziel meines Liechtensteiner Trainers Michael Lampert und von mir ist der Profibereich. Ich möchte vom Kickboxen leben.“ Zunächst liege der Fokus aber auf der heurigen Europameisterschaft, die im September in Budapest stattfinden wird. Für dieses Großereignis hat sich der 17-Jährige den Sieg in seiner Gewichtsklasse vorgenommen. „Der Schwarzgurt steht demnächst auch auf meiner Liste“, fügt Jakob hinzu. Egal wie viele blaue Flecken er kassiert, die Leidenschaft zum Boxsport besteht. Es bleibt spannend, welche Erfolge der Kickboxer aus St. Leonhard in Zukunft noch einheimen wird. Diejenigen, die nun auch Lust gekriegt haben, auf einen Sandsack einzuboxen, bekommen weitere Infos unter 0664/12 12 961 (Kickboxclub Tiroler Oberland) oder christian@kickboxen-tirol.at. (nisch)

Junge Wirtschaft Imst lud zum Schitag



25 JungunternehmerInnen trafen sich zum Schitag der Jungen Wirtschaft Imst bei den Bergbahnen Kühtai. Geschäftsführer Mag. Philip Haslwanter präsentierte dabei das Projekt „Zusammenschluss Kühtai & Ötz“ und gab Einblicke hinter die Kulissen der Bergbahnen. Der Bezirksvorsitzende Mag. Thomas Höpperger und die Jungunternehmer zeigten sich von der tollen Kulisse beeindruckt. Im Bild v.l.: **Felix Stark** (JW Imst), **Gregor Marberger** (JW Imst), GF **Philip Haslwanter**, **Martin Schmid** (JW Imst), **Thomas Höpperger** (Obmann JW Imst), **Walter Haid** (Raika Imst)

Foto: JW Imst

Gusto auf viele italienische Spezialitäten

Die Längenfelder Pizzeria „Don Camillo“ bringt südliches Flair ins Ötztal



Der legendäre Filmpater Don Camillo alias Fernandel hätte bei einem Besuch in diesem Restaurant, das seinen Namen trägt, das breiteste Grinsen aufgesetzt. Und Peppone hätte sich hier ebenfalls wohlgefühlt. Denn im Restaurant „Don Camillo“ in Längenfeld kann man vorzüglich Einkehr halten, wenn man italienischer Kulinarik zugetan ist.

Der Längenfelder Marcello Karlinger übernahm den Gastbetrieb, zu dem auch das Appartementhaus „Christophorus“ mit ca. 40 Betten gehört, vor sechs Jahren von seinem Vater Manfred. Dieser legte seinem Sohn den italienischen Vornamen in die Wiege, vermutlich bereits mit dem Hintergedanken, dass er gut zum Wirt eines italienischen Restaurants

passen könnte. Manfred selbst ist ebenfalls noch im Restaurant tätig und agiert als kommunikativer Pizzakoch, der immer ein paar Späße für die Gäste übrig hat. Extra anpreisen muss er seine knusprig-runden Köstlichkeiten nicht, denn wer in die hübsche Gaststube tritt, wird beim Anblick des großen offenen Pizza-Ofens vermutlich gleich Appetit auf Pizza bekommen.

Alles täglich frisch

Auf der Speisekarte stehen aber noch viele weitere appetitanregende Mahlzeiten, die ebenfalls einen Geschmackstest wert sind. Als Vorspeise könnte zum Beispiel Knoblauchcremesuppe, Schnecken, Beef Tartar oder Carpaccio auf den Tisch kommen, als Hauptgang unter anderem Steak, Pasta, Risotto und der beliebte „Haus-

burger“, den die Karlingers für einen amerikanischen Freund kreiert haben. Er hat ihm gut geschmeckt und seitdem erfreuen sich auch andere Gäste an diesem Spezialburger aus hausgemachtem Brot und feinem Rindsfilet. Selbstverständlich finden auch Vegetarier und Veganer ein wohl-schmeckendes alternatives Angebot.

Von den Kunden werden die Qualität der Speisen und das gute Preis-Leistungs-Verhältnis im „Don Camillo“ gelobt. Auch die tägliche Frische der Speisen, egal ob aus Küche oder Pizzeria, überzeugt. Und nicht zuletzt ist das Personal hier sehr freundlich. „An dieser Stelle möchte ich mich bei meinen wunderbaren Mitarbeitern bedanken, die dafür sorgen, dass alles glattläuft“, sagt Marcello Karlinger, der sich selbst täglich



Marcello Karlinger freut sich mit seinem Team auf euren Besuch.

voller Begeisterung in den Betrieb einbringt. Die Gäste wissen das Engagement zu schätzen und schauen immer wieder vorbei, weshalb man abends einen Tisch vorbestellen sollte. Noch ein Tipp: Wenn's warm ist, unbedingt auf der schönen Terrasse sitzen!

Raiffeisen
Meine Bank



Raiffeisenbank Längenfeld eGen

tollinger
getraenke-oetz

www.tollinger-getraenke.at

cashcom

ABRECHNUNGSSYSTEME

6068 Mils · Gewerbepark 3

Tel. +43 5223 56847 · Fax +43 5223 56847-18

info@cashcom.at · www.cashcom.at

www.grissemann.at

eurogast
Grissemann

Weil man
Vertrauen
nicht
kaufen kann.



Lern dich weiter im WIFI Landeck

Ihr regionaler Partner für Aus- und Weiterbildung hat im Frühjahr 2019 ein attraktives Kurspaket geschnürt.

Das Angebot des WIFI Landeck ist auf die Wirtschaft im Bezirk abgestimmt. Für Touristiker/innen spannt sich der Bogen von der Rezeptionsausbildung über Ausbildungen zum Jungsommelier, dem Diplom-Käsesommelier bis hin zum Diplomlehr-

gang F&B Management. Auch die Seilbahnwirtschaft profitiert von fachspezifischen Kursen.

Die Ausbildungen des WIFI Landeck sind praxisnah gestaltet, die erworbenen Kenntnisse lassen sich sofort umsetzen. Egal ob Ausbildertraining,

Brandschutz, IT oder Vorbereitungskurs auf die Taxilenkerprüfung – das Kursprogramm des WIFI Landeck präsentiert sich ausgesprochen umfassend.

Reservieren Sie am besten noch heute Ihren Kursplatz!

Aktuelle Frühjahr-Highlights des WIFI Landeck

Ausbildertraining

01.04.2019 - 04.04.2019

Mo-Do, 08.30-17.30, 485 Euro

Ausbildung zur Sicherheitsvertrauensperson

03.04.2019 - 05.04.2019

Mi-Fr, 09.00-17.00, 325 Euro

Buchhaltung I

23.04.2019 - 13.06.2019

Di,Do, 18.00-21.30, 540 Euro

Brandschutztechnikseminar

Brandmeldeanlagen, Rauch- und Wärmeabzugsanlagen

30.04.2019 - 30.04.2019

Di, 08.30-16.30, 250 Euro

Adobe Photoshop - Grundlagen

Bilder und Fotos bearbeiten leicht gemacht

14.05.2019 - 16.05.2019

Di, Do, 09.00-17.00, 289 Euro

Adobe Photoshop - Aufbau

Programmfunktionen richtig nutzen heißt Zeit sparen

21.05.2019 - 23.05.2019

Di,Do, 09.00-17.00, 298 Euro

Maschinistenausbildung

Grundmodul für fix geklemmte und kuppelbare Systeme

03.06.2019 - 07.06.2019

Mo-Fr, 08.00-17.00, 620 Euro

Vorbereitung auf die Taxilenkerprüfung

07.05.2019 - 16.05.2019, 330 Euro

INFORMATIONSVORANSTALTUNG zu Lehre und Matura

23.05.2019 - 23.05.2019

Do, 19.00-21.00, kostenlos

Information und Anmeldung

T 05 90 90 5-3410

E wifi.landdeck@wktirol.at

W tirol.wifi.at/landeck

Diplomlehrgang F&B-Management

06.05.2019 - 12.06.2019

Mo-Mi, 09.00-17.00, 3090 Euro

Diplom-Käsesommelier

06.05.2019 - 29.05.2019

Mo-Fr, 09.00-17.00, 1560 Euro

Rezeptionsausbildung

09.05.2019 - 24.05.2019

Do,Fr, 09.00-17.00, 460 Euro

Barkeeper - Crashkurs

13.05.2019 - 16.05.2019

Mo-Do, 08.30-15.00, 400 Euro

Diplom-Barkeeper - Aufbaukurs

20.05.2019 - 04.06.2019

Mo-Fr, 08.30-16.30, 920 Euro

Online Marketing für Touristiker

14.05.2019 - 15.05.2019

Di,Mi, 09.00-17.00, 360 Euro

Beschwerdekultur im Tourismus

20.05.2019 - 20.05.2019

Mo, 09.00-17.00, 229 Euro

Jungsommelier

03.06.2019 - 17.06.2019

Mo-Fr, 09.00-17.00, 960 Euro

Lern, dass du deinen Kurs bestimmst.